



HAUCK
AUFHÄUSER
LAMPE

SO WOHNEN WIR MORGEN

Projekte und Ideen von
Architekten und Städteplanern

ZURÜCK NACH HAUSE

Wie realistisch ist das Szenario
der Deglobalisierung?

GAMING ALS INVESTMENT

Über 3 Milliarden Menschen
spielen Computergames: Einblicke
in eine boomende Branche



@ Privatbank
1796

RADERMACHER REISEN

Perfect Moments

Maßgeschneiderte Rundreisen

Wie wäre es mit Japans Badehäusern? Oder die Regenwälder von Costa Rica? Reise-Experte Jochen Radermacher organisiert maßgeschneiderte Rundreisen und erfüllt Extrawünsche, wie z. B. eine Tour zu den schönsten Filmlocations Siziliens.



Jochen Radermacher ist Inhaber von Radermacher Reisen. Er reist seinen Kunden immer voraus und empfiehlt keine Destination, die er nicht vorher auf Herz und Nieren geprüft hat. Klimaverträglichkeit ist dabei mehr als nur Sympathiefaktor.

Weltweit individuelle Reiseträume
info@radermacherreisen.de
Beratung Gladbeck: +49 2043 784 51 00
Beratung Stuttgart: +49 711 214 787 54



Sizilien



Costa Rica



Japan

Er ist immer auf Achse von Sylt bis zu den Seychellen. Denn er und sein Team empfehlen nur Rundreisen, die vorab persönlich getestet wurden. Das ist das Credo von Jochen Radermacher. In der Reisebranche können das nicht viele anbieten. „Unsere Kunden haben oft hohe Erwartungen und wenig Zeit. Der Urlaub ist buchstäblich die kostbarste Zeit des Jahres. Das hat viel mit Vertrauen, Einfühlungsvermögen und dem richtigen Riecher zu tun.“ Viele Kunden sind über die Jahre gute Bekannte geworden. Manche Freunde. Kein Wunder bei 80 Prozent Stammklientel. Hier sind drei seiner schönsten Tipps für das Jahr 2023.

Tipp 1 Sizilien: in der Piazza treffen sich gestylte Ragazze neben der blumenverehrten Madonna. Über den Gassen hängt Wäsche, die Bäckereien quellen über vor Mandelgebäck und pikanten Reisbällchen. Dazu die traumhaften Strände vor Cefalù und edle Hotels in Taormina, wie die Belmond Strandvilla Sant' Andrea oder das von Meer, Ätna und antiken Säulen eingefasste Four Seasons Hotel

San Domenico Palace, dem Schauplatz vieler Filme.

Tipp 2 Costa Rica: Sattgrüner Regenwald, Tukane und Kapuzineraffen und traumhafte Zufluchtsorte wie die Hacienda AltaGracia laden ein zu Vogelbeobachtungen, Reiten, Yoga, Wildwasser-Rafting und Wanderungen. Höhepunkt des Resorts ist das wohl großzügigste Spa in ganz Zentralamerika. Bilderbuch-Strände, türkisfarbenes Meer und herzliche Bewohner – all das findet sich auf der Halbinsel Papagayo. Sie bietet Pura Vida, Lebensgefühl pur, dank erstklassiger Hotels, ideal für unbeschwerten Familienurlaub und Honeymoon.

Tipp 3 Japan: Langsam gleiten Sie in den Naturpool, spüren die innere Wärme und genießen die kühle Bergluft, die übers Gesicht streift. Später, in Ihrer minimalistischen Suite reicht eine Geisha liebevoll Köstlichkeiten in kleinen Lack-schälchen. Das quirlige Tokio, die Tempelstadt Kyoto und die traditionellen Badehotels von Hakone sind Höhepunkte Ihrer Rundreise – japanischer kann Japan kaum sein. ■

Inhalt

Editorial

Zu Hause

4

News

Hauck Aufhäuser Lampe

Zahlen, Fakten, Auszeichnungen

6

Hintergrund

Wohnen der Zukunft

Nachhaltig, innovativ, smart – zukunftsorientierte Wohnideen und Architekturprojekte

8

Kommt die Deglobalisierung?

Was Anleger über die Rückholung wichtiger Produktionsbereiche nach Hause wissen sollten

19

Stiftungen im Porträt

Patrizia Foundation – Bildung für Kinder und Jugendliche weltweit

22

Mit Köpfchen vererben

Bei der Weitergabe von Unternehmen bewahrt eine clevere Planung vor hohen Steuerlasten

28

Finanztrends

Immobilien als Investment

... in Zeiten von Zinsanstieg und hohen Baupreisen

10

Immobilien steuerfrei weitergeben

... mit dem Konzept des Familienheims

13

Boomende Gaming-Industrie

Ein Blick auf eine der am schnellsten wachsenden Wirtschaftszweige der Welt

14

Micro & Small Caps

So können Nebenwerte das Depot bereichern

24

Lebensart

Wenn Möbel zu Klassikern werden

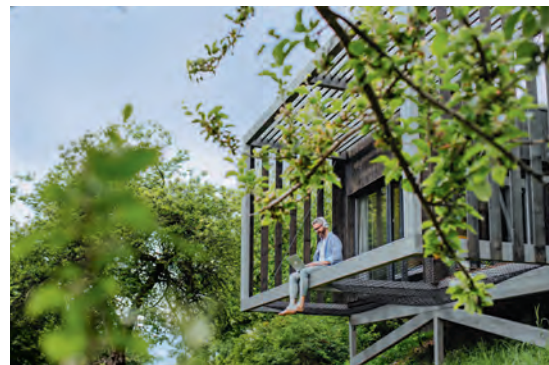
Zeitloses Design hat das Potenzial zur profitablen Investition

30

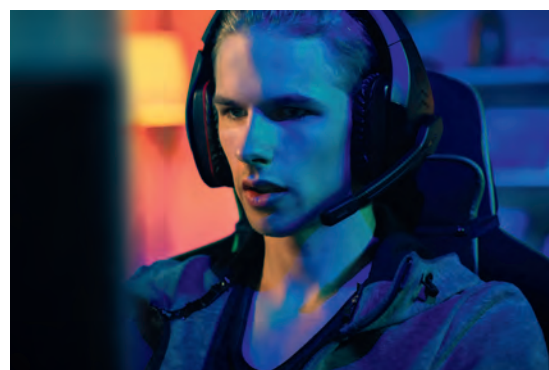
Letzte Seite. Nachgerechnet

Impressum

34



Seite 8 Die Zukunft des Wohnens ist grün, nachhaltig und smart: Ideen von Architekten und Planern.



Seite 14 Computer- und Videospiele generieren gigantische Umsätze – eine Chance für Investoren?



Seite 24 Klein, aber oho: Nebenwerte sind eine interessante Beimischung fürs Depot.



Seite 19 Deglobalisierung – was Anleger über den Weg der Wirtschaft zurück nach Hause wissen sollten.

Sich zurücklehnen,
tief durchatmen
und so sein, wie
man wirklich ist –
zu Hause zu sein,
ist ein Gefühl
von Vertrautheit
und Sicherheit.





Liebe Leserinnen und Leser,

so gut es sich auch anfühlen mag, die eigenen vier Wände zu verlassen und die Welt zu entdecken, wir kehren doch alle wieder gerne nach Hause zurück. Das Zuhause ist ein Ort, um zur Ruhe zu kommen, durchzuatmen und sich geborgen zu fühlen.

Ihr Zuhause zu verlassen, ist für Schülerinnen und Schüler in manchen Teilen dieser Erde ein Abenteuer. Viele Kilometer Fußmarsch nehmen sie auf sich, um Lesen und Schreiben zu lernen. Sie machen es gerne, denn der Besuch einer Schule ist vor allem in ärmeren Ländern keine Selbstverständlichkeit. Damit Bildung nicht das Privileg einiger weniger bleibt, dafür setzt sich die Patrizia Foundation ein. Ab Seite 22 nimmt uns Sandra von Waldenfels mit zu den Projekten der Stiftung.

„Zu Hause zu bleiben“ hatte in Zeiten der Corona-Pandemie eine ganz andere als heimelige Wirkung auf uns. Auf einmal fühlten wir uns eingesperrt. Viele entflohen in die virtuelle Welt der Online- und Videospiele. Inzwischen ist daraus eine milliarden-schwere Industrie geworden. Gaming als Finanztrend – diesem Thema gehen wir ab Seite 14 nach.

Nachhaltig, ans Klima angepasst und intelligent – Wohnungen, Häuser und Städte gehen gerade in großen Schritten Richtung Zukunft. Architekten und Planer verwirklichen weltweit ihre Ideen vom Wohnen von morgen. Wie das aussehen könnte, zeigen wir Ihnen ab Seite 8 und beschäftigen uns zugleich mit der Frage, wie und wann Immobilien in Zeiten von steigenden Zinsen und Baukosten ein Investment wert sind (Seite 10).

Das Gefühl, gut aufgehoben zu sein, wollen wir Ihnen auch als Privatbank vermitteln. Deshalb betreuen wir Sie stets individuell, professionell und immer mit Herzblut. Ein Zuhause für Ihr Vermögen.

Herzlich, Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'M. Bentlage'.

Michael Bentlage
Vorsitzender des Vorstands
der Hauck Aufhäuser Lampe Privatbank AG



NuWays geht neue Wege

Jungen Wachstumsunternehmen auf der einen und Investoren auf der anderen Seite einen Zugang zu einem eigens dafür konzipierten neuen Börsensegment zu verschaffen – dafür hat Hauck Aufhäuser Investment Banking die NuWays AG gegründet. Das Novum dabei: Alle Investoren, ob privat oder institutionell, haben gleichberechtigt Zugang zu allen

„Ziel ist es, den vielen kleinen und innovativen Unternehmen in Deutschland alternative und selbstbestimmte Wachstumschancen zu eröffnen.“

Marc Osigus, Aufsichtsratsvorsitzender der NuWays AG

relevanten Daten. Bei Transaktionen werden Privatinvestoren nicht mehr nachrangig, sondern gleichberechtigt behandelt. Sie profitieren dabei von hochqualitativem und kostenlosem Research sowie Veranstaltungen und Beratung. Die meist kleineren Unternehmen erhalten dabei einen ver-

einfachten, schnelleren und kostengünstigeren Weg an die Börse und somit eine Alternative zu Private Equity und Venture Capital. Mehr zur NuWays AG und deren Arbeitsweise ab Seite 24.

NEWS



Stärkung des Private & Corporate Banking

Daniel Sauerzapf wird ab Herbst 2023 Co-Head Wealth Management bei Hauck Aufhäuser Lampe.

20 Jahre Erfahrung im gehobenen Privatkundengeschäft und ein exzellentes Netzwerk – mit Daniel Sauerzapf (43) verstärkt Hauck Aufhäuser Lampe ab 1. Oktober 2023 gezielt den Bereich Private & Corporate Banking. Der Geschäftsbereich hat sich nach der Integration des Bankhauses Lampe sehr positiv entwickelt. „Wir wollen den erfolgreichen Kurs konsequent fortsetzen und dazu organische wie auch anorganische Wachstumsmöglichkeiten nutzen“, sagt Oliver Plaack, Vorstand Private & Corporate Banking. Mit der Ernennung von Daniel Sauerzapf will Hauck Aufhäuser Lampe die eigene Positionierung intensivieren und seinen Marktzugang erweitern. So plant man, sich neben Unternehmerkunden, Unternehmen und Familien auch auf Wealth-Management-Kunden der NextGen zu konzentrieren.

Gute Zahlen im Geschäftsjahr 2022

Der erfolgreiche Zusammenschluss von Hauck & Aufhäuser mit dem Bankhaus Lampe zeigt sich nicht nur als gewinnbringend für die Kunden, sondern auch für die Geschäftszahlen. So steigerte Hauck Aufhäuser Lampe das Ergebnis nach Steuern um 84,8 Prozent auf 85 Mio. Euro. Der Bruttoertrag stieg gleichzeitig von 364,6 Mio. auf 418,1 Mio. Euro. Zu diesem großartigen Erfolg trugen vor allem die Geschäftsfelder Asset Servicing, Asset Management und Private & Corporate Banking bei. Gut aufgestellt, liegt der Fokus für 2023 auf der Optimierung der Geschäftsbereiche. Diese sind Wachstum, Ausweitung des Produktangebots, die Nutzung der sich bietenden Marktchancen und Weiterentwicklung. Hierfür wird weiterhin auf die Investition in Innovationen und digitale Technologien sowie in die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden gesetzt.



Hauck Aufhäuser Lampe: Was uns auszeichnet

Individuelle Beratung auf höchstem Level, qualitativ hochwertige Produkte und rundum zufriedene Kundinnen und Kunden – eine Privatbank wie Hauck Aufhäuser Lampe setzt sich hohe Ziele. Besonders wichtig ist deshalb der Blick von außen durch unabhängige Institute und Medien auf uns und unsere Arbeit. Daher freuen wir uns auch dieses Jahr über zahlreiche Auszeichnungen, unter ihnen „Deutschlands beste Finanzdienstleister“ des F.A.Z.-Instituts, Platz 1 unter „Deutschlands beliebteste Banken“ bei „Focus Money“ und das Siegel „vertrauenswürdig“ der renommierten Fuchs-Richter-Prüfinstanz.

HAL- Zahlen 2022

Ergebnis
nach
Steuern

85
Mio.
EUR

Bilanz-
summe

11.767
Mio.
EUR

Assets
under
Service &
Manage-
ment
(Ende 2022)

257
Mrd.
EUR

Mitar-
beitende

1.453

So wohnen wir morgen

Steigende Energiekosten, neue Hitze rekorde, Wasserknappheit – es wird immer wichtiger, Häuser und Wohnquartiere zukunftsfähig zu machen. Architekten und Wissenschaftler arbeiten an konkreten Lösungen.

Text: Laura Puttkamer

NACHHALTIG

Häuser mit minimalem CO₂-Fußabdruck

Jedes Jahr sollen in Deutschland 400.000 neue Wohnungen entstehen. Das hat sich die Bundesregierung als Ziel gesetzt, um die Wohnungsnot zu bekämpfen. Zugleich soll der Gebäudebestand bis 2045 klimaneutral werden. Aktuell kann sich kaum jemand vorstellen, wie diese gigantischen Vorhaben gelingen können und was auf die deutsche Bauindustrie zukommt. Das Team von Elbstrand & Mannschaft, einem Hamburger Büro für Innenarchitektur, ist überzeugt, dass gutes Design ein wesentlicher Teil nachhaltigen Bauens ist. Für die Experten ist klar, dass klimaschonende Aspekte von Anfang an in die Planung integriert werden müssen, um Bauprojekte nicht nur nachhaltig, sondern auch zeit- und kosteneffizient zu gestalten. Doch neu bauen kann für Elbstrand & Mannschaft nicht die alleinige Lösung sein. In Zukunft wird es wichtiger werden, für neue Gebäude keine bestehenden abzureißen, sondern vorhandene Strukturen zu verändern. Der aktuelle Bau Bestand ist eine wertvolle Ressource: „Ein Großteil unserer Gebäude sind Bestandsimmobilien. Und Gebäude, die wir jetzt bauen, sind die Bestandsimmobilien von morgen“, konstatieren die Hamburger Architekten. Eine Lösung, den Kreislauf von



Neubau aus alten Materialien In Hannover steht das Recyclinghaus des Bauträgers Grundlach. Für den Bau wurden über 50 Prozent Secondhand-Baumaterialien wie Türen und Ziegel aus einem alten Bauernhaus verwendet.



„immer wieder neu“ zu durchbrechen, können Bauteilbörsen sein. Sie bauen Baustoffe und Bauteile aus alten Gebäuden aus und vermitteln sie für den Wiedereinbau. Ebenso können bestehende Immobilien umgeplant werden und Neubauten klimafreundliche Ressourcen nutzen. Auch den Einsatz recycelter Materialien wie Holz und Stahl sehen die Hamburger als wegweisend.

Recyclinghaus in Hannover

Wie Recycling am Bau aussehen kann, zeigt das aus Secondhand-Baumaterialien errichtete Recyclinghaus in der Kronsberg-Siedlung in Hannover. Der Bauträger Grundlach hat über die Hälfte der verwendeten Werkstoffe aus

der Region vor der Deponie gerettet, aufbereitet und neu eingebaut. So stammen die Türen aus einem alten Bauernhaus, gebrauchte Saunabänke dienen als Holzlatten und Jutesäcke helfen beim Dämmen. Der dreistöckige, vermietete Massivholzbau ist zugleich ein Niedrigenergiehaus. Das Beispiel zeigt, dass das Umdenken beim Errichten von Immobilien damit beginnen sollte, Materialien so zu verbauen, dass sie später wieder leicht ausgebaut und wiederverwertet werden können. So denkt selbst das Recyclinghaus an ein Leben nach dem Abriss: Dank offen liegender Kupferrohre und leimfreiem Massivholz ist es bereit, am Ende seines Lebenszyklus Materialien wieder abzugeben.

Die gebaute Umwelt ist für 40 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Dreiviertel davon verursacht der Gebäudebetrieb, also Heizen, Kühlen und Stromversorgung. Der restliche Teil entsteht beim Bau oder ist als graue Energie in den Baumaterialien enthalten.

Erfolgreich in Betongold investieren

Immobilien sind als Kapitalanlage weiterhin gefragt: 2022 besaßen laut Statista 11,59 Mio. Menschen in Deutschland mindestens eine Immobilie zur Vermietung. Was den Wert eines Investments in Immobilien als Renditeobjekt ausmacht und worauf Anleger achten sollten, erklärt Nina Engelland, Expertin für Immobilien bei Hauck Aufhäuser Lampe.

Text: Jennifer Fizia

Was ist der Vorteil von Kapitalanlagen in Immobilien?

Nina Engelland: Immobilien sind ein solides und vernünftiges Investment auch in Krisenzeiten. Sie sind relativ inflationssicher, was sich gerade bei hohen Preissteigerungen bemerkbar macht. Bei einer Immobilie weiß man, was man hat. Es gibt keine großen Preisschwünge. Das gute alte Betongold gilt demnach als sichere Kapitalanlage. Mit ihr zielt man darauf ab, langfristig Rendite zu erzielen und das investierte Kapital zu vermehren. Weitere Aspekte sind die Wahrung von Vermögenswerten sowie die Generierung passiven Einkommens – bei Immobilien durch Mieterträge. Die Kapitalvermehrung wird durch die Mieteinnahmen erwirtschaftet und im Falle eines Verkaufes durch den gestiegenen Wert. Außerdem sichert man sich mit dem Erwerb eines Grundstücks etwas ganz Besonderes und Individuelles: Nahezu alles ist vermehrbar, aber die Fläche unserer Erde nicht. Wer einmal ein Stück Land besitzt, besitzt einen Teil dieser Erde.

Eignen sich Immobilien allgemein gut zur Geldanlage?

Was sollten Anlegerinnen und Anleger beachten?

Ja, das tun sie. Vermietungsobjekte wie Wohnungen, Mehrfamilien- und Bürohäuser sind eine recht sichere Art der Geldanlage. Die Immobilienpreise steigen auf lange Sicht; die Wertentwicklung der Immobilie an sich zuzüglich der Mieteinnahmen lohnt sich langfristig in den allermeisten Fällen. Außerdem ist eine Wohnimmobilie auch eine verantwortungsvolle Kapitalanlage, da man anderen Menschen ein Zuhause gibt und damit auch noch Geld verdient. Wenn man bedenkt, dass etwas mehr als 50 Prozent aller Deutschen zur Miete wohnen, bleibt eine Immobilie auch perspektivisch sinnvoll. Allerdings ist das Investment kein Selbstläufer. Man muss sich um die Immobilie kümmern oder jemanden beauftragen, der das übernimmt. Außerdem sollten Anleger bei der Auswahl eines geeigneten Objektes auf Standort und Substanz

achten. Wobei sie nicht unbedingt und ausschließlich nach Objekten in exponierten Lagen suchen sollten, denn auch in weniger beliebten Regionen brauchen die Menschen Möglichkeiten zum Wohnen. Der Kauf einer Immobilie ist dort günstiger und kann sich dadurch ebenso lohnen.

Sind Immobilien trotz der Zinsentwicklung als Kapitalanlage interessant?

Gerade zur aktuellen Zeit sind Immobilien attraktiv, weil die Kaufpreise durch die höheren Zinsen ein wenig gefallen sind – nicht in allen Lagen im gleichen Verhältnis natürlich. Zinsen können steuerlich geltend gemacht werden, weshalb die Höhe der Zinsen eine untergeordnete Rolle spielt. Momentan verkaufen viele Menschen ihre Immobilien aus Angst vor Modernisierungsmaßnahmen oder weil die Zinsbindung zu Ende ist. Der Einstieg ist deshalb gerade jetzt attraktiv, da ein besseres Angebot herrscht als in den vergangenen Jahren. ■



„Immobilien sind relativ inflationssicher, was sich gerade bei hohen Preissteigerungen bemerkbar macht.“

Nina Engelland
Immobilien-Expertin
bei Hauck Aufhäuser Lampe

KLIMAANGEPASST

Das Haus als Teil der Schwammstadt

Zugleich ist das Wohnen von morgen gefordert, sich mit Wetterphänomenen wie Überflutungen, extremer Hitze, Stürmen und Regenfällen auseinanderzusetzen. Das Hochwasser im Ahrtal im Sommer 2021 hat gezeigt, wie wichtig es ist, auf solche Wetterereignisse vorbereitet zu sein. Die Stadt Berlin setzt dabei Maßstäbe: Schon vor 25 Jahren entstand eine Wohnanlage in Adlershof, die auf den Klimawandel reagierte. Grüne Mulden, bepflanzte Dächer und tiefere Grünflächen zur Versickerung haben das Risiko von Überschwemmungen auf ein Minimum reduziert. Auch im Schumacher Quartier auf dem Gelände des früheren Flughafens Tegel wird das Schwammstadtprinzip zur Anwendung kommen. Hier entsteht eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas. Das nachhaltige

Wohnquartier soll einmal Platz für über 10.000 Menschen bieten. Unter dem Stichwort „wassersensible Quartiersentwicklung“ wird es verkehrsberuhigte Freiflächen, Biotopentwicklung, Regenwasserbewirtschaftung, bepflanzte Dächer, begrünte Fassaden und jede Menge Vegetation bieten. Ziel ist es, die Hitzeentwicklung in der Großstadt zu reduzieren. Zugleich helfen die Verdunstungsflächen, das Regenwasser möglichst lange zurückzuhalten.

Die Zukunft ist grün und blau

Dirk Günther von der Tegel Projekt GmbH ist im Bereich der Infrastruktur für alle Wasserthemen zuständig: „Die Idee des Schwammstadtprinzips beruht darauf, das Regenwasser dort zu belassen, wo es auf den Boden trifft, und damit den natürlichen Wasserhaushalt so weit wie möglich wiederherzustellen“, erklärt er. Zum zukunftsgerichteten Bauen gehören für ihn

unterschiedliche klimafreundliche Ansätze wie Regenwasserbewirtschaftung, Fassadenbegrünung, eine helle Farbgebung, bepflanzte Höfe oder versickerungsfähige Pflaster, wenige versiegelte Flächen und blau-grüne Dächer, die Pflanzen und Wasserspeicher vereinen. Schon jetzt können

„Die Idee des Schwammstadtprinzips beruht darauf, das Regenwasser dort zu belassen, wo es auf den Boden trifft, und damit den natürlichen Wasserhaushalt so weit wie möglich wiederherzustellen.“

Dirk Günther Tegel Projekt GmbH



Berlins neue Schwammstadt Auf dem ehemaligen Flughafen Tegel entsteht mit dem Schumacher Quartier die weltweit größte Schwammstadt. Ziel ist es, durch Biotope, Regenwasserbewirtschaftung, bepflanzte Dächer und begrünte Fassaden die Hitzeentwicklung in der City zu reduzieren.

Immobilienbesitzer mit ihrem Zuhause und dem Garten einen Beitrag zur Schwammstadt leisten, so Günther. Ein sickerfähiges Pflaster anstelle einer versiegelten Fläche oder Versickerungsmulden sind einfach zu realisierende Ansätze. Das Schumacher Quartier soll ein Modellprojekt für ganz Berlin werden und darüber hinaus für eine an die Auswirkungen des Klimawandels angepasste Quartiersentwicklung. In der Hauptstadt muss bereits heute bei Neubauten als auch bei der Sanierung von Bestandsimmobilien ein modernes Wassermanagement nachgewiesen werden.

INTELLIGENT

Smart-Home-Technologien

„Das Smart Home kann jeden Haushalt komfortabler, sicherer und energieeffizienter machen“, erläutert Prof. Birgit Wilkes von der TH Wildau. Als Mitglied der Forschungsgruppe Gebäudetelematik widmet sie sich seit Jahren dem Thema Smart Home. Untersuchungen gehen davon aus, dass bereits 2030 vier von fünf Wohnungen in Deutschland smart sind. Schon jetzt nutzen knapp 45 Prozent der Deutschen mindestens eine Smart-Home-Technologie wie einen Smart-TV, einen intelligenten Kühlschrank, eine App zur Steuerung der Heizung oder Sprachassistenten, um Lebensqualität und Wohnkomfort zu erhöhen.

Prof. Wilkes: „Jedes Smart Home wird etwas anders sein, weil es die individuellen Anforderungen und Vorlieben seiner Bewohner widerspiegelt. Aber ich kann mir ein Smart-Home-„Grundpaket“ mit Funktionen vorstellen, die eigentlich jedem Menschen gefallen. Dazu zählt beispielsweise ein Alles-aus-Schalter an der Eingangstür, der alle Geräte, Lampen und Steckdosen, die ich ausschalten möchte, mit einem Knopfdruck abschaltet. Aber auch eine Leckageüberwachung zum Schutz vor Wasserschäden oder Lösungen zur Energieeffizienz gehören dazu.“ Auch bei der Klimaanpassung sieht die Wissenschaftlerin großes Potenzial

in intelligenten Häusern. Da aber kaum jemand wisse, welches Gerät im Haushalt wie viel Strom verbraucht, sei zunächst einmal die transparente Darstellung des Stromverbrauchs auf dem Smartphone oder Tablet nötig. Die smarten Zähler seien in vielen Ländern weit verbreitet und auch in Deutschland erhältlich. Laut Prof. Wilkes lassen sich mit der Smart-Home-Technologie schon heute durchschnittlich rund 20 Prozent Heizenergie ohne Komfortverlust einsparen.

Smart Home optimiert die Energieversorgung

Auch bei der Energiewende sieht die Expertin Smart Homes als wichtigen Baustein: „Smart Homes können eine autarke Energieversorgung wesentlich optimieren. So kann beispielsweise mit Einbeziehung der Wettervorhersage durch intelligente Steuerung eines

Stromspeichers und mancher Hausgeräte der Eigenverbrauch des Stroms optimiert werden. Der Nutzer bestimmt, wann Waschmaschine, Trockner oder Geschirrspüler spätestens fertig sein sollen, und das Smart Home berechnet unter Berücksichtigung der anderen Verbräuche die günstigste Zeit für das Anschalten der Geräte. Auch Miethäuser können profitieren. Ist über eine Einzelraumregelung der Wärmebedarf jeder Wohnung zu jeder Zeit bekannt, kann die Wärmeerzeugung des Heizkessels optimal gesteuert werden.“ Hausbesitzern empfiehlt sie, sich schon jetzt über die verschiedenen Systeme zu informieren und Prioritäten bei den Funktionen des Smart Homes zu setzen, wie etwa Energieeffizienz, Sicherheit oder Hilfestellungen für ältere Menschen. Die Nachrüstung ist dank funkbasierter Systeme unkompliziert. ■



Smart Homes können helfen, autarke Energie im Haus optimal zu nutzen. So kann die Technik Elektrogeräte wie die Waschmaschine unter Berücksichtigung der anderen Verbräuche starten, wenn die günstigste Zeit dafür ist.

Immobilien steuerfrei weiter- geben

Steuerbefreites Schenken oder Vererben des Familienheims

Text: Jennifer Fizia

Bei fast jedem zweiten Nachlass wird hierzulande eine Immobilie vererbt. Wenn das keine Schrebergartenhütte ist, sondern ein Haus, eine Villa oder eine größere Eigentumswohnung, stellt sich die Frage, welche Kosten auf den Erben zukommen – meist der Ehepartner, die Lebenspartnerin oder die Kinder. Die Erbschaftsteuerfreibeträge sind schließlich schnell ausgeschöpft: 500.000 Euro für Ehepartner, 400.000 Euro für Kinder.

Was viele nicht wissen: Ein sogenanntes Familienheim kann unter bestimmten Umständen steuerbefreit zwischen Eheleuten und eingetragenen Lebenspartnern übertragen werden – sowohl im Todesfall eines der Partner als auch zu Lebzeiten. Das Besondere am Familienheim ist, dass es sich um eine Immobilie handelt, die vom Besitzer für den eigenen Wohnzweck genutzt wird und den Mittelpunkt des Familienlebens bildet. Der Fiskus sieht für ein Familienheim eine sachliche Steuerbefreiung vor, die weder auf den persönlichen Erbschaftsteuerfreibetrag angerechnet noch anderweitig mit dem Nachlass zusammengerechnet wird. Die Steuerbefreiung greift unabhängig vom vereinbarten Güterstand der Eheleute und ist weder wert- noch flächenmäßig begrenzt. Die Steuerfreiheit ist jedoch an einige Bedingungen geknüpft.

Steuerbefreiter Erwerb im Todesfall ist gebunden an weitere Wohnnutzung

Voraussetzung für den steuerfreien Erwerb ist, dass der Erblasser die Immobilie bis zu seinem Tod grundsätzlich selbst bewohnt hat. Zum anderen muss der Ehe- oder Lebenspartner das geerbte Familienheim für eigene Wohnzwecke weiter nutzen. „Erbe ich das Familienheim, wenn

der Partner stirbt, geht es nur dann steuerbefreit an mich über, wenn ich mindestens zehn weitere Jahre darin lebe“, erklärt Stephan Dankert, Direktor Nachfolge, Stiftungen und Steuern bei Hauck Aufhäuser Lampe. „Vielen ist die Immobilie dann aber zu groß oder sie wollen gerne in die Nähe der Kinder ziehen“, ergänzt er. Nutzt der Partner die Immobilie aus diesen oder ähnlichen Gründen nicht selbst zum Leben, ist eine Steuerbefreiung ausgeschlossen. Dies gilt auch rückwirkend: Wenn der Partner zum Beispiel nach acht Jahren aus dem Familienheim auszieht, muss die Erbschaftsteuer voll nachgezahlt werden. Nur wenn er aus zwingenden Gründen an der Selbstnutzung gehindert wird, beispielsweise im Pflegefall, der das Führen eines eigenen Haushalts nicht mehr möglich macht, bleibt die Steuerbefreiung bestehen.

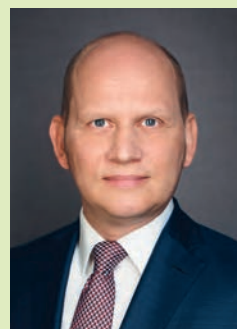
Erwerb zu Lebzeiten: keine 10-Jahres-Regelung

Beim Übertrag des Familienheims zu Lebzeiten entfällt dagegen die Pflicht, die Immobilie zehn Jahre weiter zu bewohnen. Dabei bleibt die Frage, welcher der Eheleute länger lebt. Mit anderen Worten, kann es sein, dass der Schenker „seine eigene“ Immobilie zurückerbt und dann die Nachversteuerungsfrist zu beachten hat?

„Verschenkt ein Ehepartner seine Immobilie, werden im notariellen Schenkungsvertrag verschiedene Widerrufs- und Rückübertragungsrechte für die Immobilie mit aufgenommen. In der Praxis gehört eine Bestimmung zum Vorversterben des beschenkten Ehegatten regelmäßig dazu“, erläutert Dankert. So ist sichergestellt, dass der überlebende Ehepartner das Familienheim umgehend verkaufen oder anderweitig als zum Leben nutzen kann.

Erwerb des Familienheims durch die Kinder nur bei Erbschaft begünstigt

Erben die Kinder das Familienheim der Eltern und wollen die Immobilie selbst bewohnen, ist die Begünstigung des Familienheims auf eine Wohnfläche von 200 Quadratmeter begrenzt. Ist das Familienheim größer, wird auf das Mehr an Quadratmetern Erbschaftsteuer fällig. Hierbei wird der Wert der Immobilie anteilig auf den über den 200 Quadratmetern liegenden Wert berechnet. ■



„Beim Tod des Partners bleibt das Familienheim nur dann steuerfrei, wenn der Erbe mindestens zehn weitere Jahre darin lebt.“

Stephan Dankert

Direktor Nachfolge, Stiftungen und Steuern bei Hauck Aufhäuser Lampe

Gamma



Computer- und Videospiele sind
ihren Kinderschuhentwachsen.
Die Branche boomt!

Rund 9,76 Milliarden Euro wurden 2021 allein in Deutschland mit Video- und Computerspielen, Hardware, Abos und digitalen Inhalten umgesetzt. Tendenz steigend. Höchste Zeit, sich den Gaming-Markt und die dazugehörigen Investitionsmöglichkeiten genauer anzusehen.

Text: Jennifer Fizia

Computer- und Videospiele zocken – noch vor einigen Jahren hatte das einen Beigeschmack. Ein Gamer, das war für viele ein introvertierter Mensch, der stundenlang mit Chips und Cola in seinem dunklen Zimmer vor einem flirrenden Computerbildschirm sitzt und sich gedankenversunken in einer Scheinwelt aus Avataren und animierten Landschaften verliert. Je nach Gusto verwandelte er sich dabei in einen muskulösen Rollenspielhelden, einen atemberaubend guten Sportler oder einen versierten Schützen.

In den Corona-Lockdowns wurde Gaming zum Volkssport

Auch wenn dieses Bild schon immer in den meisten Fällen ein Klischee war, hatte es sich in den Köpfen vieler Leute verfestigt. Doch Gaming hat den Mantel des Nerd-Daseins mittlerweile erfolgreich abgestreift. Gaming ist ein gesellschaftlich akzeptiertes Hobby, dem immer mehr Menschen mit Begeisterung nachgehen. Geschuldet ist das auch den zahlreichen Lockdowns während der Corona-Pandemie. Laut Statistikportal Statista spielten 2022 mehr als die Hälfte aller Deutschen Computer- und Videospiele. Der Anteil bewegte sich zwischen 2014 und 2019 um 42 Prozent – seit 2020 steigt er kontinuierlich. Weltweit greifen Milliarden Menschen zu Gamepad, Tastatur und Maus. „Die Gaming-Industrie gehört heute mit einem Umsatz von rund 200 Mrd. US-Dollar im Jahr zu den am schnellsten wachsenden Wirtschaftszweigen weltweit. Das entspricht ungefähr der Hälfte des globalen



„Die Gaming-Industrie gehört heute mit einem Umsatz von rund 200 Mrd. US-Dollar im Jahr zu den am schnellsten wachsenden Wirtschaftszweigen weltweit.“

Frank Neidig Portfolio Manager für Spezialfonds und Alternative Investments bei der Lampe Asset Management

Unterhaltungsmarktes, d. h. mehr als Musik- und Filmindustrie zusammen“, erklärt Frank Neidig, Portfolio Manager für Spezialfonds und Alternative Investments bei der Lampe Asset Management.

Von beamenden Brillen und goldenen Schlüsseln – die Trends der Gaming-Szene

Die Gaming-Industrie wird in den kommenden Jahren nach Ansicht von Experten durch unterschiedliche Trends beeinflusst werden. Cloud-Gaming-Plattformen geben Spielerinnen und Spielern die Möglichkeit, Games in Echtzeit zu spielen, ohne sie kaufen und herunterladen zu müssen. Diese Sparte wird in den kommenden Jahren weiter wachsen und den Streaming-Diensten über diese zusätzliche Einnahmequelle reichlich Geld in die Kassen spülen.

Auch Virtual Reality (VR), das Eintauchen in eine computergenerierte 3-D-Umgebung mittels einer speziellen Computerbrille, entwickelt sich rasant und hält bereits seit einiger Zeit Einzug im Gaming-Bereich. VR-Brillen beamen Gamer mitten ins Spiel – ein real erscheinendes, vollkommen anderes Erlebnis. Die Spielerinnen und Spieler schauen ihrem Avatar nicht nur bei seiner Reise durch wilde Welten zu – sie schlüpfen förmlich in seine Rolle. Sie haben das Gefühl, tatsächlich selbst der Hexer Geralt von Riva zu sein, der gegen Monster kämpft, oder als echte Claire Redfield Zombies zu jagen.

Neben den technischen Entwicklungen wird sich auch bei den Spielen selbst viel tun – mehr sogenannte Indie-Games von kleinen, unabhängigen Studios, mehr mobiler E-Sport, mehr Remakes erfolgreicher Spiele.

Die Blockchain hält Einzug in den Spielbereich

Ein weiterer wegweisender Trend heißt Blockchain-Gaming. Dabei kommt eine noch junge Technologie ins Spiel – die Non-Fungible Tokens (NFTs).

Frank Neidig erklärt: „NFTs sind digitale Vermögenswerte, die auf der Blockchain gespeichert und einzigartig sind. In der Gaming-Welt werden NFTs für optische Effekte (sogenannte Skins), Waffen oder

Charaktere im Spiel verwendet, die extra bezahlt werden müssen. Der Vorteil: Die Besitzer der NFTs können diese auch außerhalb und unabhängig vom eigentlichen Spiel handeln oder verkaufen. Durch die Blockchain-Technologie können Items und Assets zwischen verschiedenen Spielen transferiert werden, was es Spielern wiederum ermöglicht, ihre virtuellen Vermögenswerte flexibler und effektiver zu nutzen.“

NFTs werden zum Statussymbol

Das US-amerikanische Blockchain-Unternehmen Yuga Labs ist ein erfolgreiches Beispiel für die Umsetzung der Technologie. „Sie haben es geschickt verstanden, Blockchain-Technologie, digitale Kunst und Gaming miteinander zu verbinden und auf diese Weise neue Käuferschichten zu erreichen“, sagt Neidig. „Das Unternehmen ist bekannt für seine erfolgreichen NFT-Kollektionen wie Cryptopunks und Bored Ape Yacht Club (BAYC). Kürzlich durften deren Eigentümer kostenlos an einem Onlinespiel teilnehmen, bei dem der Sieger einen goldenen Schlüssel als NFT gewinnen konnte. Mehr als 25.000 Menschen spielten zwei Wochen lang, bis der Sieger feststand, der den NFT erhielt und diesen prompt für umgerechnet ca. 1,5 Mio. Euro an einen amerikanischen Geschäftsmann veräußerte. Bisher weiß niemand, was man mit dem goldenen Schlüssel anfangen kann, aber es steht jetzt schon fest, dass er ein besonderes Sammlerstück und Statussymbol darstellt.“

Investitionen in die Gaming-Industrie

Nicht nur Gamer und die Industrie profitieren von den rasanten Entwicklungen und dem gestiegenen Interesse am Gaming. Für Anleger bieten sich

54% der Deutschen spielten im Jahr 2022 Computer- und Videospiele.

Die meisten Spiele werden mobil auf dem **Smartphone** gespielt, gefolgt von Spielekonsolen und PCs.

Gaming in Zahlen

Rund **3,2 Milliarden** Gamerinnen und Gamer gibt es derzeit weltweit.

Der Gaming-Markt soll in den kommenden fünf Jahren jährlich **um 8,94 % wachsen.**

zahlreiche Investitionsmöglichkeiten. Um breit gestreut und kostengünstig in den Sektor zu investieren, lohnen sich börsengehandelte Indexfonds (ETFs). Die Anzahl der Unternehmen, die in den ETFs abgebildet werden, ist groß: Es gibt Gaming-Unternehmen, die Spiele, die notwendige Hardware oder andere Gaming-Produkte entwickeln und herstellen. Andere Firmen sind im Gaming-Plattform-Geschäft aktiv oder bieten andere Spieltechnologien. „Diese Unternehmen könnten in Zukunft

stark wachsen, da die Popularität von E-Sport und Online-Gaming immer weiter zunimmt. Durch die Verbreitung von Onlinespielen und Streaming-Diensten wie Twitch hat die Gaming-Industrie auch den Medien- und Kommunikationssektor beeinflusst. Darüber hinaus ist sie ein wichtiger Treiber und Profiteur von neuen Technologien wie der Virtual Reality, dem Metaverse und NFTs“, sagt Frank Neidig. „Aber jedes Investment in neue Technologien unterliegt auch immer einem erhöhten Risiko und sollte daher gut überlegt sein“, fügt er hinzu. ■



Hier spielt die Musik

Wie Filme leben auch Computerspiele von atmosphärischen Klängen und Musik, die die Handlung untermalen. Michael Emperiom zählt zu den erfolgreichsten Komponisten für Gaming-Musik weltweit. Wir sprachen mit ihm über seinen Weg in die Gaming-Welt.

Wie kamen Sie zum Komponieren von Gaming-Musik?

Ich hatte mir nach rund zehn Jahren als Komponist für Filmmusik mehr oder weniger zufällig ein Computerspiel gekauft und festgestellt, dass die Spiele nicht mehr mit lächerlichen Pixelgrafiken daherkamen, wie ich es aus meiner Kindheit kannte, sondern technisch viel ausgereifter waren. Mir war zu dem Zeitpunkt klar, dass sich daraus eine ernst zu

nehmende Industrie entwickeln würde. Ich habe mich daraufhin entschieden, in dieser Branche frühzeitig Fuß zu fassen, zu netzwerken und Leute kennenzulernen. Ich hatte dann das Glück, dass „Lords & Knights“, der erste Spieletitel, an dem ich gearbeitet habe, direkt ein weltweiter Nummer-1-Hit wurde.

Was macht die Gaming-Industrie für Sie als Künstler so besonders?

Mich beeindruckt an der Spielebranche, dass sie sehr innovativ ist und damit oft ein Vorreiter in der Nutzung neuer Technologien. Ein aktuelles Beispiel ist Virtual Reality: VR-Brillen wurden zuerst vorwiegend für Spiele eingesetzt, kommen aber jetzt mehr und mehr in anderen Industrien zum Einsatz. Oder Smartphones: Die ersten anwenderfreundlichen Apps waren damals Spiele, und auch die ersten Anwendungen, die gut monetarisiert haben, waren letztendlich Spiele. Diese ständige Innovation und Technologieführerschaft sind der Grund, warum ich mich als Kreativer in der Gaming-Industrie so wohlfühle.

Wie sieht die Zukunft beim Blockchain-Gaming aus?

Das ist für mich die spannendste Entwicklung! Den Spielenden wird innerhalb eines Spiels erstmals echtes Eigentum übertragen. Bisher war das im Spiel ausgegebene Geld einfach weg, wenn man nicht mehr weitergespielt hat. Jetzt kann man als Spieler seine Items weiterverkaufen, damit Handel treiben und sich daraus sogar ein wiederkehrendes Einkommen generieren. Ich habe selbst vor einiger Zeit begonnen, NFTs zu sammeln, und werde in Kürze die NFT-Kollektion „bachvolution“, meine Interpretation der „Zweistimmigen Inventionen“ von Johann Sebastian Bach, auf den Markt bringen. Für mich ist die neue Technologie als Game-Music-Composer wie auch als eigenständiger Künstler enorm attraktiv. Deshalb werde ich mich zukünftig weiter auf den NFT-Markt konzentrieren.



Zurück nach Hause

Erleben wir nach den Erfahrungen in der Pandemie das Ende der Globalisierung? Wie realistisch ist dieses Szenario? Welche Folgen hätte es für Wirtschaft und Wohlstand? Das sollten Anleger berücksichtigen.

Text: Gerd Hübner

Jahrzehntlang nahm die wirtschaftliche Verflechtung zwischen den Ländern der Welt zu. Zwischen 1950 und der Finanzkrise im Jahr 2008 stieg der Anteil des Welthandels am globalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) laut Daten der Weltbank von rund 20 auf über 60 Prozent. Eine Entwicklung, die erhebliche positive Auswirkungen hatte. So profitierten laut dem regelmäßig erscheinenden Globalisierungsreport der Bertelsmann Stiftung vor allem die europäischen Länder sowie Japan von der zunehmenden internationalen Vernetzung der Produktion, aber auch in den Emerging Markets kam es zu positiven Wohlfahrtseffekten.

„Natürlich ist es so, dass eine internationale Arbeitsteilung, bei der ein Gut dort hergestellt wird, wo es am günstigsten ist, sich für alle Beteiligten positiv auswirkt“, bestätigt Dr. Ulrike Rondorf, Leiterin der Investment-Strategie bei der Lampe Asset Management GmbH. Doch gleichzeitig ist auch festzustellen, dass es Anzeichen dafür gibt, dass die Globalisierung etwa seit der globalen Finanzkrise nicht mehr im gleichen Maße voranschreitet. Zuletzt ging der Anteil des Welthandels am globalen BIP sogar zeitweise zurück. Die Ursachen dafür sind vielfältig. „Dabei spielt der zunehmende Protektionismus eine Rolle“, erläutert Rondorf, „aber auch die Corona-Pandemie trug dazu bei. Sie legte die Anfälligkeit international ausgerichteter Lieferketten offen. Und schließlich der Krieg Russlands gegen die Ukraine. Er stellt den Handel



Dr. Ulrike Rondorf
Leiterin Investment-Strategie
bei der Lampe Asset
Management GmbH

mit unsicheren Staaten und die Abhängigkeiten von ihnen politisch infrage.“ All das führt letztlich dazu, dass die Robustheit der Lieferketten in den Risikoszenarien der Unternehmen zunehmend wichtiger wird – mit der Folge, dass immer wieder Diskussionen über eine Verlagerung der Produktion zurück ins Inland aufkommen.

Eine Deglobalisierung verursacht hohe Kosten

Müssen wir also mit einer vollständigen Deglobalisierung rechnen? Wenn die zunehmende internationale Arbeitsteilung Wohlstandsgewinne brachte, wird dies dann zu entsprechenden Verlusten führen? „Zunächst ist wichtig, dass es in der Öffentlichkeit meist nur um die Gütermärkte geht, nicht aber um Dienstleistungen“, so Rondorf. „Dort gibt es noch sehr viel Potenzial für mehr internationale Arbeitsteilung

Eine komplette Rückabwicklung der Globalisierung ist unwahrscheinlich. Die internationale Zusammenarbeit wird sich aber sicherlich verändern. Das wird an der Wirtschaft und den Kapitalmärkten nicht spurlos vorübergehen.

und wir werden bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen künftig schon noch Wachstum sehen.“ Doch selbst an den Gütermärkten hält die Expertin eine komplette Umkehr der Globalisierung für unrealistisch. „Sie müssen bedenken, dass die Kosten dafür viel zu hoch wären“, sagt Rondorf. Das bestätigt eine Berechnung des Münchener ifo Instituts. Die Forscher kommen darin zu dem Ergebnis, dass die komplette Verlagerung der Lieferketten nach Deutschland zum Beispiel stark negative Folgen für die hiesige Wirtschaftskraft hätte, was wiederum zu einer möglicherweise erhöhten Arbeitslosigkeit und potenziellen Einkommensverlusten führen könnte. „Da die Unternehmen ihre Produktion stets effizient gestalten und versuchen werden, komparative Produktionsvorteile auszunutzen, werden die Wertschöpfungsketten weiter international ausgerichtet sein“, folgert Rondorf. Auch wenn wir bei der Güterproduktion einen Grad an Globalisierung erreicht haben, der nicht mehr im gleichen Maße wächst wie bis 2008: Eine komplette Deglobalisierung mit hohen Einkommensverlusten ist nicht zu befürchten.

Zusammenarbeit mit befreundeten Partnerländern

Dennoch verweist die Expertin darauf, dass es Trends gibt, die einer weiter zunehmenden Globalisierung entgegenstehen. „Um Lieferketten robuster aufzustellen, rückt das Thema Friend Shoring mehr in den Fokus“, informiert Rondorf. Darunter verstehen Experten die verstärkte Zusammenarbeit mit befreundeten Partnerländern, die zudem ein ähnliches politisches System haben. „Das bedeutet, dass wir künftig zwar nicht alles selbst machen, aber wir werden auch nicht mehr alles um jeden Preis in ferne Länder auslagern, wo wir vielleicht keine ausreichende Rechtssicherheit haben oder wo im Fall einer erneuten Pandemie die Lieferkette zusammenbricht“, meint die Ökonomin.

Umweltschutz und Menschenrechte rücken in den Fokus

Mit der zunehmenden Besteuerung des CO₂-Ausstoßes kommt ein weiterer Punkt hinzu: „Dies führt zu steigenden Transportkosten und damit kann es auch wirtschaftlich mehr Sinn machen, Vorprodukte eher aus anderen europäischen Staaten zu beziehen als von weiter entfernten Kontinenten“, erklärt Rondorf. Und schließlich wirken sich steigende Löhne in China

sowie regulatorische Maßnahmen auf den weltweiten Handel aus. Ein Beispiel für Letzteres ist das Lieferkettengesetz, das am 1. Januar dieses Jahres in Kraft trat. Dabei geht es unter anderem um die Einhaltung von Menschenrechten, den Schutz vor Kinderarbeit, das Recht auf faire Löhne oder den Schutz der Umwelt in den globalen Lieferketten.

Höhere Inflation, Vorsicht in den Schwellenländern

„Entscheidend ist dabei, dass die Verantwortung dafür künftig bei den Unternehmen liegt“, so Rondorf. „Das könnte dazu führen, dass Firmen generell in bestimmten Ländern, die keine demokratischen oder rechtssicheren Strukturen aufweisen, eher vorsichtig sind.“ Auch wenn es also keine komplette Rückabwicklung der Globalisierung geben wird und womöglich nicht einmal einen massiven Einbruch – die internationale Zusammenarbeit wird sich doch verändern, was an der Wirtschaft und den Kapitalmärkten nicht ganz spurlos vorübergehen wird.

„Vor allem gehen wir davon aus, dass sich das in höheren Preisen niederschlägt“, so die Ökonomin. „Wir rechnen in diesem Jahrzehnt mit einer Inflationsrate um 3 Prozent im Schnitt.“ Soweit es die Anlagenseite betrifft, könnte sich der Trend zum Friend Shoring oder das Lieferkettengesetz vor allem auf die Schwellenländer negativ auswirken.

„Mit Ländern, die das Verbot von

Kinderarbeit oder den Schutz der Umwelt nicht garantieren können, werden Unternehmen womöglich keinen oder nur noch eingeschränkten Handel treiben“, so Dr. Ulrike Rondorf.

Anleger sollten zudem berücksichtigen, dass der Aufholprozess der Emerging Markets nicht mehr so schnell voranschreitet wie nach der Jahrtausendwende. Deshalb stellt die aktuelle Entwicklung dort ein zusätzliches Risiko dar. „Wer ein resilientes Portfolio aufbauen möchte, das aber trotzdem global diversifiziert ist, dem empfehlen wir, stattdessen eher auf Aktien europäischer Unternehmen, die rund 60 Prozent ihrer Gewinne außerhalb des alten Kontinents machen, oder auf US-Firmen sowie auf japanische oder koreanische Konzerne zu setzen“, rät Rondorf. „Damit können Anleger indirekt am Potenzial der Emerging Markets partizipieren und gleichzeitig in einer unsicheren Zeit mehr Resilienz in ihr Portfolio bringen.“ ■

Der Trend heißt Friend Shoring und setzt auf die Zusammenarbeit befreundeter Länder mit ähnlichem politischen System.

Bildung als Game- changer

Bedürftige Kinder dieser Welt sind das Anliegen der PATRIZIA Foundation. Für sie baut die Stiftung seit 1999 Schulen, Unterkünfte, Nachsorgeeinrichtungen und Krankenhäuser. Sandra von Waldenfels, Head of Donor Relations & Services, erklärt, wie dieses Engagement Leben verändern kann und was es bewirkt, soziale Verantwortung zu übernehmen.

Interview: Antoinette Schmelter-Kaiser

1984 gründete Wolfgang Egger das Immobilienunternehmen PATRIZIA. 1999 rief er die PATRIZIA Foundation ins Leben. Wie kam es dazu?

Sandra von Waldenfels: Wolfgang Egger hatte schon als junger Mann das Bedürfnis, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben. So spendete er regelmäßig kleine Summen an die Missionsbenediktiner St. Ottilien in Tansania und bekam handgeschriebene Dankeskarten von einer Schwester Barbara zurück. Als 19-jähriger Unternehmer machte er sich Jahre später selber ein Bild von der Situation vor Ort und reiste nach Peramiho, wo ihn Schwester Barbara empfing. Weil sie vom dringenden Bedarf einer Kinderkrankenstation berichtete, wurde diese zum ersten Projekt der Stiftung. Das ist jetzt über 24 Jahre her.

Was genau ist das Anliegen der PATRIZIA Foundation?
Wie unser Gründer Wolfgang Egger sagen würde: „Bildung ist ein Menschenrecht für alle Kinder auf der Welt.“

Gemäß dieser Vision realisieren wir Schulen, Kindergärten, Unterkünfte und Krankenhäuser weltweit. Dabei arbeiten wir mit sehr vertrauensvollen, beständigen Partnern vor Ort zusammen, die eine lange Expertise haben. So stellen wir sicher, dass der Betrieb für 25 Jahre gewährleistet ist.

Welche Art von Projekten sind das?

Die meisten der insgesamt 20 Projekte in Afrika, Asien, Südamerika und Europa sind Schulen. Es gibt aber auch Unterkünfte, sodass Kinder in schwierigen Situationen oder aus weit entfernten Dörfern dort wohnen können. Zudem haben wir Nachsorgeeinrichtungen und Krankenhäuser.

Erzählen Sie uns ein wenig von den Zielen der Foundation.

Wir wollen hochwertige Bildung verankern. Damit fokussieren wir uns auf das Ziel 4 der von der UN ausgerufenen 17 globalen Ziele für eine nachhaltige Zukunft. Zugang zu Bildung ist der erste Schritt beim Ausstieg aus der Armut und eine Möglichkeit, das Leben zu verändern. Weil in 25 Jahren mehrere Schülergenerationen eine Schule besuchen, soll sich Bildung von jedem Schüler in konzentrischen Kreisen in die Familie, die lokale Community, die Region ausbreiten. In der Corona-Pandemie ist zusätzlich die Initiative „Ready for the Future“ entstanden, um digitales Lernen bei Lehrern und Schülern zu etablieren. Überdies ist in unserer Satzung verankert, dass wir kurzfristige Nothilfe leisten können.

Können Sie sicherstellen, dass die Qualität der Projekte dauerhaft Ihren Vorstellungen entspricht?

Unsere Projektmanager sind in engem Austausch mit unseren Partnern und erhalten regelmäßig Informationen, was in den Projekten passiert. Außerdem besuchen sie die Einrichtungen vor Ort. Weil es für Glaubwürdigkeit ein professionelles Monitoring- und Evaluierungs-Framework



„Zugang zu Bildung ist der erste Schritt beim Ausstieg aus der Armut und eine Möglichkeit, das Leben zu verändern.“

Sandra von Waldenfels

1. Grundschüler in Nepal 2012 wurde in Nepal, einem der ärmsten Länder der Welt, die PATRIZIA School Dhoksan eröffnet. Jungen und Mädchen besuchen dort die Klassen 1 bis 8. **2. Unterricht in den Bergen** Die PATRIZIA School Dhoksan steht in über 2.000 Meter Höhe und überstand dort das schwere Erdbeben 2015 nahezu unbeschadet. In der Folge diente sie einigen Familien vier Monate lang als Notunterkunft. Heute wird dort wieder unterrichtet.



Fotos: Patrizia Foundation, Andreas Jacob, Janine Egger

braucht, haben wir jetzt mit dem Kompetenzzentrum für Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship der Wirtschaftsuniversität Wien gerade erst ein neues Wirkungsmodell entwickelt. Nachhaltige Arbeit ist kein Automatismus, sondern braucht kontinuierliches Feintuning.

Ist Wolfgang Egger weiterhin involviert?

Wolfgang Egger ist als Stiftungsrat sehr präsent. Seine Schwester Constanze gehört zum Stiftungsvorstand, ist Teil unseres Teams und bringt sich kontinuierlich intensiv ein.

Welche Rolle spielt eine Bank bei der Stiftungsarbeit?

Banken sind wichtige und verlässliche Partner an unserer Seite. Hauck Aufhäuser Lampe zeichnet dabei eine besondere Expertise aus dank eines eigenen Netzwerks für Stiftungen und eigener Spezialisten für das Thema.

Als Stiftung sind Sie auch auf Spenden angewiesen.

Unsere Verwaltungskosten werden von der PATRIZIA SE getragen, die dafür einen Teil ihres Gewinns zur Verfügung stellt. Deswegen sind wir in der glücklichen Lage, dass alle zusätzlichen Spenden zu 100 Prozent in die KinderHaus-Projekte fließen können. Das macht oft in vielen Ländern den großen Unterschied.

Von wem kommen diese Spenden?

In den derzeit schwierigen Zeiten stellen wir fest, dass die Menschen enger zusammenrücken, die Empathie bei vielen eher stärker ausgeprägt ist. Wir haben einen schönen Stamm an kleineren Spenden. Dazu kommen Unternehmens- und verlässliche Großspenden. Als mehrstufiges Angebot kann man mit einer Partnerschaft ein KinderHaus finanzieren, eine Partnerschaft übernehmen oder im Sponsor Circle Teil unserer Community werden. Insgesamt können wir auf unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse eingehen, jeweils passende Projekte finden und auch Corporate-Volunteering-Programme anbieten.

Wie kann so ein Freiwilligenprogramm aussehen?

Unternehmen, die in Partnerschaft ein Projekt unterstützen, können Mitarbeiter zu diesem schicken, um beispielsweise Klassenzimmer zu streichen oder Spielplätze zu bauen. Vor Ort sammeln sie in einer teamübergreifenden Zusammenarbeit Erfahrungen, die viele Teilnehmer ebenso wichtig wie wertvoll finden. Ein solches Angebot trägt – wie generell die Unterstützung der PATRIZIA Foundation – zur CSR (Corporate Social Responsibility) oder der ESG-Ausrichtung (Environmental, Social and Governance) eines Unternehmens und seiner Attraktivität als Arbeitgeber bei. Wir haben für das „S“ in CSR und ESG ein attraktives Gesamtpaket zu bieten.

Welche Ziele hat sich die PATRIZIA Foundation gesteckt?

Wir wollen bis 2030 idealerweise 500.000 Kindern hochwertige Bildung als Gamechanger ermöglichen. Bislang ist uns das für knapp 280.000 Kinder gelungen. Dafür sind wir unseren vielen Unterstützern von Herzen dankbar. ■



Klein, aber fein

So können Nebenwerte das Depot bereichern

Es gibt etliche Gründe, Micro oder Small Caps, also Aktien von Firmen mit geringer Marktkapitalisierung, dem Portfolio beizumischen. Doch wie findet man die Perlen?

Text: Gerd Hübner

Das Reizvolle an Aktien von Firmen mit geringer Marktkapitalisierung ist, dass sie meist jünger, hungriger und innovativer sind und sich aufgrund ihrer hohen Agilität schneller an veränderte Marktsituationen anpassen können“, sagt Frederik Jarchow, Co-CEO von der auf Nebenwerte spezialisierten Firma NuWays. Und damit sind sie seiner Ansicht nach in der Lage, Lösungen für Probleme zu finden, die am breiten Markt noch gar nicht angekommen sind. Wird eine solche Lösung aber zum Massenprodukt, dann bietet das diesen Firmen ein enormes Wachstumspotenzial. Gerade dieses künftige Potenzial eines Unternehmens ist für den Kurs einer Aktie langfristig maßgeblich. Und das ist ein wesentlicher Grund, warum sich Firmen mit einer Marktkapitalisierung von bis zu 100 Millionen Euro, sogenannte Micro Caps, und Small Caps, die bis zu zwei Milliarden Euro an Marktwert auf die Waage bringen, langfristig besser entwickeln. Beispiele dafür gibt es reichlich – schließlich haben alle heute großen Konzerne einmal klein angefangen. Der Software-Riese SAP zum Beispiel, der aktuell mit einer Marktkapitalisierung von 133 Milliarden Euro das Schwergewicht im deutschen Leitindex DAX ist, ging, bereinigt um Kapitalmaßnahmen, 1988 für umgerechnet 0,92 Euro an die Börse. Heute notiert die Aktie bei rund 114 Euro.

SDAX schlägt DAX

Aber auch auf Indexebene zeigt sich das enorme Potenzial einer Anlage in kleinere Unternehmen. Hierzulande zum Beispiel legte der SDAX, der 70 kleinere deutsche Firmen enthält, in den vergangenen 10 Jahren bis Ende März 2023 rund 116 Prozent zu. Dagegen kam der Leitindex DAX, der die nach Marktkapitalisierung und Handelsvolumen größten deutschen Gesellschaften beinhaltet, nur auf ein Plus von rund 94 Prozent. Und diese starke relative Wertentwicklung von Nebenwerten ist kein deutsches Phänomen. Das Gleiche gilt auch international. Während der MSCI Europe Small Cap in den vergangenen 10 Jahren in US-Dollar gerechnet 7,39 Prozent pro Jahr zulegte, kam der Standardwertindex MSCI Europe lediglich auf 5,7 Prozent.

Herausforderung ist es, Erfolg versprechende Micro und Small Caps zu finden

Ein Weg, in Small Caps zu investieren, bieten zwar aktiv gemanagte Investmentfonds und Exchange Traded Funds auf Nebenwerteindizes. Doch bei Micro Caps bieten diese Möglichkeit nur einige wenige Fonds. „Zudem wissen wir aus Erfahrung, dass gerade spezialisierte institutionelle Investoren wie Family

Offices und Vermögensverwalter oder semiprofessionelle und versierte Privatinvestoren im Micro-Cap-Bereich auch gerne direkt auf solche Unternehmen setzen“, sagt Jarchow. Die große Kunst besteht nur darin, die richtigen Unternehmen zu finden. Denn während den großen Konzernen nicht nur eine Heerschar von Analysten folgt, sondern auch die Medien laufend über sie berichten, fristen kleinere Firmen eher ein Schattendasein. „Und weil sie in der Regel weder von der Öffentlichkeit noch von Aktienanalysten viel Aufmerksamkeit bekommen, sind sie den meisten Investoren häufig nicht bekannt“, stellt Jarchow fest.

Zielgruppengerechtes Research

Das bedeutet für Anleger, die dort investieren, zweierlei: „Zum einen finden sich unter den Nebenwerten unentdeckte Perlen, deren wahres Potenzial sich im Aktienkurs nicht widerspiegelt. Zum anderen heißt das aber auch, dass man sich selbst die Mühe machen muss, diese Firmen gründlich zu analysieren, um diese Perlen zu finden“, so der Experte. Genau an dieser Stelle setzt die Idee der Firma NuWays, einer Ausgründung von Hauck Aufhäuser Lampe, an. „Denn es mangelt oft an Research, das auf die unterschiedlichen Zielgruppen wie versierte Privatinvestoren oder semiprofessionelle Anleger passend zugeschnitten ist, an Transparenz und an einer guten Informationsbasis bei Micro Caps“, so Jarchow, der bereits lange als Aktienanalyst tätig ist. „Deshalb sehen wir es als eine unserer zentralen Aufgaben, sämtliche potenziellen Investorengruppen mit dem individuell passend aufbereiteten Research zu versorgen.“



„Unter den Nebenwerten finden sich unentdeckte Perlen, deren wahres Potenzial sich im Aktienkurs nicht widerspiegelt.“

Frederik Jarchow Co-CEO NuWays

Auf der Suche nach Wachstumspotenzial

Dass die Experten dabei überwiegend zu Kaufempfehlungen kommen, ist nicht überraschend. „Natürlich schauen wir uns die Unternehmen sehr genau an, bevor wir in die Recherche gehen“, erklärt Jarchow. So müsse eine Firma entweder profitabel sein oder es muss die Aussicht auf Profitabilität bestehen. Der Fokus liegt auf Unternehmen, die bereits länger am Markt sind und nicht mehr in der Gründungs- oder Seed-Phase. Somit braucht ein Unternehmen ein aussichtsreiches Geschäftsmodell, das sich bereits bewährt hat, und es muss Wachstumspotenzial erkennbar sein. Damit nimmt die Zahl der potenziellen Kandidaten deutlich ab.

Gleichberechtigter Zugang zu Börsengängen

Zielgruppengerechtes Research zur Verfügung zu stellen, ist für ihn aber nur ein Teil der DNA von NuWays, die er mit der Demokratisierung im Micro-Cap-Bereich umschreibt. So zielt das Angebot der Firma auch darauf ab, junge Firmen einfach, schnell und kostengünstig an die Börse zu bringen, wobei beim Börsengang oder einer Kapitalerhöhung alle Investoren, egal ob institutionell oder privat, die gleiche Chance haben sollen, zum Zug zu kommen. „Sonst war es so, dass zuerst institutionelle und semiinstitutionelle Investoren Aktienzuteilungen bekamen und Privatanleger nur das, was übrig blieb, oder sie gingen gegebenenfalls leer aus“, weiß Jarchow aus Erfahrung. „Über uns bekommen nun aber alle Investoren gleichberechtigten Zugang zu solchen Deals.“

Darin sieht er auch Vorteile für die Unternehmen selbst. „So hat das den positiven Nebeneffekt, dass es eine breitere Streuung unter den Investoren und damit eine bessere Liquidität in der Aktie gibt – ein Problem, mit dem gerade kleinere Werte zu kämpfen haben“, sagt Jarchow. Und auch wenn nicht jede Firma an die Börse muss, so ist es doch eine Alternative zu einer weiteren Finanzierungsrunde über Private-Equity- oder Venture-Capital-Investoren. Schließlich sei die Finanzierung über solche Fonds meist nicht günstig, die Firma gebe unter Umständen Kontrolle ab und müsse Zugeständnisse an die Investoren machen. Das ist am Kapitalmarkt nicht so.

Risiken und Nebenwirkungen

So spannend das klingt, die Risiken bei Investitionen in Micro Caps sollten Anleger auf keinen Fall vernachlässigen. „So kann auch das gründlichste Research nicht verhindern, dass eine solche Firma aufgrund von bestimmten Ereignissen oder Entwicklungen in Turbulenzen und im schlimmsten Fall



„Die Idee von NuWays ist es, allen Investoren den gleichen Zugang zu Research und Transaktionen zu ermöglichen und Firmen eine Plattform zu bieten, um die richtigen Investoren zu finden.“

Christian Sandherr Co-CEO NuWays

in Schieflage gerät“, sagt der Analyst. Zudem führt insbesondere die geringere Liquidität dazu, dass Nebenwerte am Aktienmarkt höhere Kursschwankungen aufweisen als ihre großen Pendanten. Für die vergangenen drei Jahre kommt der MSCI Europe Small Cap zum Beispiel auf eine jährliche Volatilität von knapp 28 Prozent, beim MSCI Europe dagegen waren es im gleichen Zeitraum nur 21,7 Prozent.

Ein guter Zeitpunkt für den Einstieg?

„Gerade in turbulenten Marktphasen, wenn die Kurse sinken, kommt es deshalb bei Micro und Small Caps zu oft sehr starken Kursauschlägen“, erklärt Jarchow. Interessanterweise könnte sich gerade daraus aktuell aber ein guter Einstiegszeitpunkt ergeben. Ende März zum Beispiel hinkte der SDAX seinem großen Bruder DAX auf Sicht von einem Jahr recht deutlich hinterher. Während der Nebenwertindex noch mit 11 Prozent im Minus lag, wies der DAX bereits wieder ein Plus von 5 Prozent auf. „Derzeit hat es den Anschein, dass Small Caps zu stark abverkauft wurden, und deshalb sehen wir aktuell einen historisch hohen Bewertungsunterschied zwischen dem SDAX und dem Leitindex DAX“, so Jarchow und folgert: „Diese vergleichsweise niedrigere Bewertung der kleineren Firmen und weil sich Nebenwerte in der Vergangenheit nach Krisen in der Regel besser entwickelten als die großen Werte, könnte aktuell ein interessanter Einstiegszeitpunkt für Micro und Small Caps sein.“ ■

Vererben, aber clever

Wer sein Unternehmen vererben möchte, sollte sich nicht allein auf das BGB verlassen. Der sinnvollere Weg: die Trennung der Kompetenzen der Erben vom Erbvermögen durch ausgewähltes Gesellschaftsrecht.

Text: Thomas Breit

Wenn in Deutschland 15 Milliarden Euro einen Erben suchen, macht das Schlagzeilen. So wie 2021, als das Vermögen des Knorr-Bremse-Gründers Heinz Hermann Thiele bei seinem Tod auf eine Stiftung übertragen wurde. Sein Sohn ging leer aus – vor allem, weil dieser einen Pflichtteilsverzicht gegen eine Zahlung von 25 Millionen Euro erklärt hatte, den er nunmehr anfecht. Bisher erfolglos.

Abfindungen in Verbindung mit einer Unternehmensnachfolge sind immer wieder Grund für Streitigkeit, Neid und Missgunst. Im Kern geht es meist um den im deutschen Erbrecht verankerten Grundgedanken der Realteilung, also der gleichmäßigen Aufteilung des Besitzes unter den sogenannten Parenteln, im weitesten Sinne aller Nachfahren. Diese Realteilung gewährt neben dem Recht auf Zuteilung auch das Ersatzrecht auf Abfindung. In den meisten Fällen – vermutlich auch beim Erbe von Heinz Hermann Thiele – liegt eine umfangreiche Erbgestaltung vor. Das fast schon Tragische: Diese kann Erbstreitigkeiten oft nicht verhindern und produziert hohe Rechtsanwalts- und Gerichtskosten. Spitzen- und Wertausgleich können die Familie ruinieren und dazu das ganze Unternehmen. Dessen Fortbestehen wollte der Erblasser sicherlich nicht aufs Spiel setzen.



Thomas Breit ist Steuer- und Unternehmensberater in Hamburg und seit 17 Jahren ausschließlich auf den Gebieten der Erbnachfolgeplanung und der Unternehmensumwandlung tätig. Breit ist Dozent an der Fachhochschule Fresenius und Fachautor u. a. beim IWW Institut. Er gibt Hinweise in seinem Blog (www.steuerberatung-breit.de) und auf seinem YouTube-Kanal.

Wegweisend: das Anerbenrecht bei Bauernhöfen

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die Regelung bei Bauernhöfen. Bei der Erbfolge von landwirtschaftlichen Betrieben gibt es alternativ das sogenannte Anerbenrecht. Es soll die Fortführung des Hofes sichern und ermöglicht es dem Erblasser, den Betrieb ungeteilt an einen einzigen Erben zu übertragen. Die übrigen Erben erhalten eine gesetzlich festgelegte Abfindung. Das Anerbenrecht sieht dabei vor, dass Erbersatzansprüche nicht eingeklagt werden können. Im Extremfall können die anderen Erben zur Sicherung des Fortbestands des Hofes sogar leer ausgehen. Übersetzt man diese Regelung für andere Unternehmen, gelangt man zu dem Schluss, dass die Fortführung aller nichtbäuerlichen Betriebe gar nicht gesichert werden soll. Das alleinige Ziel des Parentelsystems ist es, das Vermögen vollständig unter den Erben aufzuteilen.

Erben nach dem Parentelsystem

Im Gedanken des Parentelsystems ergeben sich für Erben drei Möglichkeiten:

- Sie haben einen Anspruch auf einen Anteil am Erbvermögen und bekommen ihn auch.
- Sie haben einen Anspruch auf Abfindung durch einen Spitzen- und Wertausgleich (siehe Beispiel 1).
- Sie haben einen Geldanspruch (Pflichtteil), z. B. bei Enterbung oder wertmäßiger Unterbeteiligung (siehe Beispiel 2).

Nachlass nach Parentelsystem

Zu einem Nachlass gehören zwei Teilbetriebe: Betrieb 1 (Verkehrswert: 3 Mio. Euro), Betrieb 2 (Verkehrswert 2 Mio. Euro)

Beispiel 1: Abfindung

- A und B sind Miterben zu je 50 %, wertmäßig je 2,5 Mio. Euro.
- A erhält den Teilbetrieb 1, B den Teilbetrieb 2.
- A bezahlt an B eine Abfindung in Höhe von 500.000 Euro. Durch die Abfindungszahlung haben am Ende A und B wertmäßig je 2,5 Mio. Euro erhalten.

Beispiel 2: Pflichtteil

- A ist der einzige eingesetzte Erbe. B gilt damit als enterbt.
- A erbt 5 Mio. Euro an Wert, B erhält kein Erbe.
- B hat Anspruch auf einen Pflichtteil. Ihm erwächst ein Geldanspruch in Höhe der Hälfte des nicht erhaltenen Erbanspruchs. Sein Erbanspruch wären 50 %, sein Pflichtteil also 25 %.
- B kann einen Pflichtteil von 1,25 Mio. Euro von A fordern.

Auch Vater Staat hält die Hand auf

Eine gewichtige Rolle beim Vererben übernimmt stets auch die Besteuerung. Das Erbschaftsteuerrecht begünstigt nur diejenigen, die das Unternehmen erben und unverändert für eine gewisse Dauer fortführen. Vereinfacht gesagt erfolgt die Erbschaftbesteuerung von Unternehmen bis 26 Mio. Euro in drei Gruppen:

Erben scheiden aus Erbengemeinschaft gegen Zahlung einer Abfindung aus – wie in Beispiel 1:

- Der abgefunden Erbe erbt vor der Abfindung seinen Anteil am Unternehmensvermögen ohne Anspruch auf eine Erbschaftsteuerbegünstigung.
- Seine Übertragung gegen Abfindungszahlung ist zusätzlich ein einkommensteuerpflichtiges Veräußerungsgeschäft.
- Der Erbe, der die Abfindung bezahlt, kann nur bei Personengesellschaften seine Abfindung auf 15 Jahre verteilt ertragsteuermindernd berücksichtigen.

Erben müssen anderen Erben einen Pflichtteil auszahlen – wie in Beispiel 2:

- Erben erhalten eine Begünstigung von bis zu 100 Prozent auf Unternehmensvermögen.
- Der Pflichtteilsberechtigte erbt Geld ohne Begünstigung.
- Der Erbe, der die Abfindung bezahlt, kann die Pflichtteilszahlung vom Nachlasswert abziehen.
- Eine Ertragsteuerminderung beim Verpflichteten fällt nicht einmal bei Personengesellschaften an.

Erben bleiben in Erbengemeinschaft – der Best Case:

- Jeder Erbe erhält eine Begünstigung von bis zu 100 Prozent auf das Unternehmensvermögen.

Beim Vererben von Unternehmensvermögen sind zur Sicherung der Unternehmensfortführung daher Lösungen zu schaffen, bei denen die Erben weder einen Abfindungs- noch einen Pflichtteilsanspruch haben.

Alternative: Unternehmensvermögen von anderem Vermögen trennen

Wie bereits beschrieben, sichert das Parentelsystem allein die Unternehmensnachfolge nicht. Eine clevere und flexible Alternative kann durch eine Verknüpfung von Testament und Gesellschaftsrecht geschaffen werden, das dem Erbrecht übergeordnet ist. So lässt sich bestimmen, welche Rechte die Erben erhalten. Ziel ist es, das Vermögen zu vererben, jedoch von den Kompetenzen der Erben (z. B. Vertretungsrechte, Abfindungsansprüche, Gewinnbezugsrechte etc.) zu trennen. Das Erbvermögen sollte dafür in zwei bis maximal drei Gesellschaften mit geeigneter Rechtsform aufgeteilt werden:

- Gesellschaft mit Bestimmungen über die Kompetenzen der Erben für das schutzwürdige Unternehmensvermögen,
- Gesellschaft mit Bestimmung über die Kompetenzen der Erben für das übrige Vermögen,
- Gesellschaft mit Bargeld für Pflichtteilsansprüche.

Erbgestaltung nach dem Gesellschaftsrecht ausrichten

Mit einer solchen Vergesellschaftung machen sich Erblasser die Bestimmungen des Gesellschafts- und Handelsrechts in Verbindung mit ihrem Testament zunutze und können so



Wer die Weitergabe seines Unternehmens an die nächste Generation klug plant, verhindert neben Ärger und Missgunst auch eine hohe Besteuerung.

dafür sorgen, dass die Erben ausschließlich Abfindungsansprüche durch Kündigung ihrer Gesellschafterstellung hätten. Diese Ansprüche legen sie im Gesellschaftsvertrag fest. Für das Unternehmensvermögen können sich unter anderem folgende Rechtsformen anbieten:

- REIT AG, geeignet für großes Immobilienvermögen,
- KGaA, ohne Abwahlmöglichkeit der Geschäftsführer trotz Aufsichtsrat,
- klassische AG, mit Abwahlmöglichkeit der Vorstände durch Aufsichtsrat,
- Genossenschaft zur Förderung der wirtschaftlichen Belange von Miterben.

Das übrige Vermögen wird in einer Familienvermögensgesellschaft gebündelt wie GbR, oHG, GmbH & Co. KG oder KGaA.

Die Erbgestaltung sollte sich allein nach dem Gesellschaftsrecht ausrichten, da das Erbschaftsteuerrecht in der Besteuerung keine Unterscheidung zwischen den Rechtsformen macht. Durch eine gezielte Auf- und Zuteilung des Vermögens und der Kompetenzen lässt sich der Unternehmensfortbestand sichern und der Nettowert des Vermögens erhöhen, was am Ende auch den Familienfrieden fördert. Das Schicksal der Familie Thiele kann einem so bei den eigenen Erben erspart bleiben. ■



Vom Wert guten Designs

Lounge Chair und Ottoman von Charles und Ray Eames gehören zu den beliebtesten Möbelklassikern in deutschen Wohnzimmern. Einst wurden sie als Geburtstagsgeschenk für Hollywood-Regisseur Billy Wilder entworfen.

Ein Sessel kann viel mehr sein als eine Sitzgelegenheit: ein Ort zum Wohlfühlen, ein Statement – und sogar eine Wertanlage. Denn Möbelklassiker können sich als profitable Investition erweisen. Was sie zu Sammlerobjekten macht und welche Designikonen besonders begehrt sind.

Text: Nicole Knaupp

Ob New Yorker Townhouse, mallorquinische Finca, südafrikanische Strandvilla oder Schweizer Chalet: Die Möbelklassiker aus den 1920er- bis 1990er-Jahren finden sich heute in fast jeder modernen Inneneinrichtung – das zeigen Interieur-Magazine ebenso wie die Instagram-Feeds angesagter Influencer. Und das bestätigt auch Barbara Benz, Geschäftsführerin des Einrichtungsunternehmens *architare*. In den letzten Jahren verzeichnet sie in ihren Einrichtungshäusern in Stuttgart und Nagold ein stetig steigendes Interesse ihrer Kunden an Designklassikern unterschiedlicher Marken. Zu den Bestsellern zählen seit jeher der Lounge Chair, ein Entwurf von Charles und Ray Eames aus dem Jahr 1956, sowie die Sessel- und Sofa-Serie LC von Le Corbusier, Pierre Jeanneret und Charlotte Perriand von 1928. Aber auch die Stühle und Tische der berühmten Tulip-Serie von Eero Saarinen aus den 1950er-Jahren sind Dauerbrenner.

Der Wiedererkennungswert macht den Erfolg

Doch was macht ein Möbelstück zum Klassiker? Wieso ist ein Eames Lounge Chair über Jahrzehnte begehrt, während andere Möbel längst in der Versenkung verschwunden sind? Barbara Benz glaubt, „dass ein Entwurf nur dann zum Klassiker wird, wenn er durch perfekte Proportionen, hochwertige Materialien und exzellente Verarbeitungsqualität eine zeitlose Eleganz verkörpert und somit über alle Trends hinweg Bestand hat“. Klassiker sind zudem nicht von Beginn an als solche erschaffen, ergänzt sie, sondern wurden für einen bestimmten Zweck entworfen. Ludwig Mies van der Rohe konzipierte beispielsweise seinen berühmten Barcelona Chair für den Deutschen Pavillon zur Weltausstellung 1929 in Barcelona. König Alfonso XIII. und seine Frau Victoria sollten während der

Eröffnungsfeier darauf Platz nehmen. Ob das spanische Königspaar dies tatsächlich tat, ist nicht überliefert. Doch Anekdoten wie diese tragen natürlich mit zur Faszination berühmter Entwürfe bei. Hat sich dann ein Möbel erst einmal auf dem Markt etabliert, sorgt der hohe Wiedererkennungswert für den immer größeren Erfolg. „Klassiker lassen sich natürlich auch vielseitig kombinieren“, erklärt Barbara Benz, „mit Trendigem, Traditionellem, Charmantem und Persönlichem. Am Ende entsteht so eine individuelle, auf die Bewohner abgestimmte Einrichtung mit internationalem Flair.“

Die teuersten Möbelstücke des 20. Jahrhunderts

Klassiker sind jedoch nicht nur begehrte Interiorobjekte, die Wohnzimmer oder Büroräume aufwerten, sie können sich auch ganz nebenbei zu einer lukrativen Investition entwickeln. Viele Möbel und Accessoires behalten ihren Wert über Jahrzehnte oder können sogar mit Gewinn weiterverkauft werden. „Besonders begehrt sind Designmöbel, die aus der Zeit ihrer Entstehung stammen, von einem renommierten Designer entworfen wurden und zudem äußerst selten zu finden sind“, erklärt Arthur Floss, Leiter der Abteilung Modernes Design beim Münchner Auktionshaus Quittenbaum. Solche Raritäten erzielen Höchstpreise auf dem Markt. So kam 2015 bei Christie's in Paris ein Lockheed Lounge Chair des australischen Designers Marc Newson für 2,4 Millionen Euro unter den Hammer – es wurden in den 1980er-Jahren nur ganz wenige Exemplare gefertigt. Fast doppelt so teuer

war ein Jahr zuvor ein Couchtisch von Isamu Noguchi aus dem Jahr 1939. Er erzielte einen Rekordpreis von knapp 4,5 Millionen Euro. Das teuerste Möbelstück des 20. Jahrhunderts entwarf die irische Architektin und Designerin Eileen Gray: Der Ledersessel Dragons Armchair, entstanden zwischen 1917 und 1919, war viele Jahre Teil der legendären Sammlung des Modedesigners Yves Saint Laurent. Er wurde 2009 für knapp 22 Millionen Euro versteigert – elfmal so viel wie erwartet.

Auch Re-Editionen können ein Investment sein

„Originale aus der Entstehungszeit können nicht nur extrem teuer sein, sie sind auch äußerst selten. Daher sind für Sammler heute natürlich auch Re-Editionen interessant“, sagt Floss. „Einen gut erhaltenen Eames Lounge Chair aus den 80er-Jahren bekommt man für 4.500 bis 6.500 Euro. Mit etwas Glück kann man ihn ein paar Jahre später sogar für 500 Euro mehr verkaufen.“ Die höchsten Preise werden aber auch bei Quittenbaum für limitierte Objekte aus der Entstehungszeit gezahlt: 2021 verkaufte das Auk-

tionshaus Marcel Breuers ikonischen Lattenstuhl von 1924 für 110.000 Euro. Im selben Jahr war einem Käufer Ron Arads Sessel Italian Fish 81.000 Euro wert. Der Entwurf zählte zu den ersten fünf Exemplaren, die der Designer selbst gefertigt hatte, und war Teil einer Gesamtauflage von lediglich 20 Stück.

Die ganz großen Überraschungen gibt es heute jedoch nicht mehr, so Floss. Doch man könne immer noch Schnäppchen mit erheblicher Wertentwicklung finden. Potenzial sieht er beim italienischen Design der 1980er- bis 1990er-Jahre, insbesondere in den

„Ein Entwurf wird zum Klassiker, wenn er durch perfekte Proportionen, hochwertige Materialien und exzellente Verarbeitungsqualität eine zeitlose Eleganz verkörpert.“

Barbara Benz, architare



1 Chaise longue à réglage continu Bauhausklassiker von Le Corbusier, Pierre Jeanneret und Charlotte Perriand aus dem Jahr 1928 (Cassina).

2 Armlehnstuhl Tulip Der erste Stuhl mit nur einem Bein von Eero Saarinen aus den 1950er-Jahren (Knoll International).

3 Fauteuil grand confort Oft kopiert, nie erreicht: Teil der von Le Corbusier, Pierre Jeanneret und Charlotte Perriand entworfenen Serie (Cassina).

4 Adjustable Table Eileen Grays Beistelltisch (1927) mit perfekten Proportionen ist eine Designikone des 20. Jahrhunderts (ClassiCon).

Objekten der Memphis Gruppe. Auch beim neuen deutschen Design der 1980er-Jahre sowie dem skandinavischen Design der 1950er- und 1960er-Jahre sei durchaus noch Luft nach oben. Und Floss weist noch auf einen anderen Aspekt hin: „Die Preise auf dem deutschen Markt sind oft um einiges niedriger als in London, Paris oder New York. Spekulanten kaufen deshalb Objekte in Deutschland, um sie später in Frankreich, England oder den USA gewinnbringend zu verkaufen. Doch Vorsicht, dafür ist umfangreiches Fachwissen notwendig.“

Modernes Design mit Potenzial, ein begehrter Klassiker zu werden

Das Zeug zum Designklassiker haben aber auch Möbel des 21. Jahrhunderts. Ein Thema, mit dem sich unter anderem der Möbelhersteller ClassiCon beschäftigt. Geschäftsführer Oliver Holy ist mit seinem Unternehmen nicht nur der weltweit einzige Lizenznehmer von Eileen Grays berühmten Möbelentwürfen wie dem Adjustable Table E 1027 von 1927 (Bild 4), sondern setzt parallel auf junge Talente. Zu ihnen gehört der Designer Sebastian Herkner, dessen Bell Table aus dem Jahr 2012 (Bild 6) heute bereits als moderner Klassiker gilt. Die Stärke des Entwurfs: Der Tisch stellt den gewohnten Umgang mit Materialien auf den Kopf, indem er auf einen transparenten, mundgeblasenen Tischfuß eine schwere Metallplatte legt.

Doch auch Holy weiß, dass es kein Patentrezept gibt, um solche Klassiker von morgen zu entwickeln: „Bei der Auswahl von neuen Möbeln ist immer viel Subjektivität dabei“, sagt er. „Wichtig ist: Es ist keine Liebe auf den ersten Blick. Eher eine Begeisterung auf den dritten Blick. Der erste und zweite Blick suchen meist das Bekannte, Gewohnte, Schon-mal-Gesehene. Aber wenn man Design mit Potenzial zum Klassiker entwickeln will, muss man am noch Ungesehenen arbeiten, an Formen, die kommen werden und bleiben.“

Höchstpreise für Möbel auf Versteigerungen

Dragon Armchair von Eileen Gray, 1917–1919, 2009 versteigert für 22 Mio. Euro

Couchtisch von Isamu Noguchi, 1939, 2014 versteigert für 4,5 Mio. Euro

Lockheed Lounge Chair von Marc Newson (Foto), 1980er-Jahre, 2015 versteigert für 2,4 Mio. Euro

Lattenstuhl von Marcel Breuer, 1924, 2021 versteigert für 110.000 Euro

Nur Originale steigen im Wert

Auch Barbara Benz schwört auf ein gewisses Alleinstellungsmerkmal, das ein Designobjekt zum Klassiker machen kann. Ein gutes Beispiel ist für sie der extravagante NVL-Tisch von Jean Nouvel für MDF Italia (Bild 7). Mit perfekten Proportionen und einem außergewöhnlichen Design setzt er sich von der Masse ab. Auch im Drehsessel Bao von EOOS für Walter Knoll (Bild 8) mit einem runden Rücken aus dickem Lederpatchwork sieht sie ein außergewöhnliches Möbelstück – „fast schon ein moderner Klassiker“.

Wer sich bei Möbeln lediglich auf den finanziellen Aspekt konzentriert, wird den Designobjekten jedoch nicht gerecht. Viel entscheidender ist es, dass sie gefallen und sich gut in den eigenen Wohnungs- oder Bürostil einfügen. Die Werthaltigkeit ist dann der angenehme Nebeneffekt. Das gilt jedoch nur für Originale. Kopien verlieren an Wert. Wer also auf Nummer sicher gehen will, muss sich für nachproduzierte Editionen von lizenzierten Herstellern mit Echtheitsgarantie entscheiden. Dann kann sich der Kauf durchaus als Investition in die Zukunft erweisen – egal ob die schönen Stücke irgendwann weiterverkauft oder an die nachfolgenden Generationen vererbt werden. ■



5



6



7



8

DESIGNKLASSIKER VON MORGEN

5 Barcelona Chair Von Ludwig Mies van der Rohe 1929 für den Deutschen Pavillon zur Weltausstellung in Barcelona entworfen (Knoll International).

6 Bell Side Table Sebastian Herkners Neuinterpretation des Beistelltisches, bei dem der Fuß aus dem fragilen Werkstoff Glas besteht (ClassiCon).

7 Esstisch NVL Das Design von Jean Nouvel zeigt, dass der französische Stararchitekt ein Faible für geometrische Formen hat (MDF Italia).

8 Bao Armchair Verleiht Räumen Charme und Charakter und besticht mit seiner kunstvoller Patchwork-Kehrseite aus Leder (Walter Knoll).

Immobilien-Check

Zahlen und Fakten zu Deutschlands Wohnungsmarkt

2,02
Menschen

leben durchschnittlich in einem Haushalt in Deutschland. Vor 20 Jahren waren es noch 2,27 Personen.

47,7 m²



werden hierzulande pro Kopf bewohnt. In Italien begnügt sich der Einzelne mit 31 m².

42,1 %

der Deutschen besitzen eine Eigentumsimmobilie. Die Quote in der EU fällt mit 70 % deutlich höher aus.

43,1
Millionen Wohnungen



zählte das Statistische Bundesamt 2021 in der Bundesrepublik.

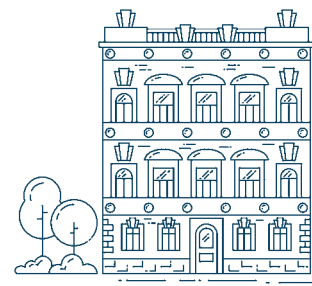
966 €

gibt ein deutscher Durchschnittshaushalt monatlich fürs Wohnen aus. Dazu zählen die Miete plus Nebenkosten, Ausgaben für die Instandhaltung, Hypothekenzinsen und Versicherungsbeiträge.



2,05 m

ist das schmalste Haus Deutschlands breit. Es steht in Eisenach in Thüringen. Mit einer Grundfläche von 20 m² gehört es zu den kleinsten bewohnten Häusern des Landes.



269

Zimmer beherbergt die Essener Villa Hügel, einst Wohnsitz der Industriellenfamilie Krupp. Die Villa war damit Deutschlands größtes Einfamilienhaus.

Impressum

Herausgeber Hauck Aufhäuser Lampe Privatbank AG,
Kaiserstraße 24, 60311 Frankfurt am Main, Tel. +49 69 21 61-0,
info@hal-privatbank.com, www.hal-privatbank.com
Projektleitung Susanne Brück
Verantwortlich Zeedin-Beilage Frank Paschen
Verlag Journal International The Home of Content GmbH,
Tel. +49 89 693 13 96 -0, www.the-home-of-content.de
Objektleitung Gerd Giesler
Chefredaktion Jens Leichsenring
Artdirektion Dagmar Örtl
Redaktion Bildredaktion: Jürgen Stoll;
Schlussredaktion: Nicole Grinzinger, Tina Probst, Maiko Zürcher
Beratung der Redaktion Gerd Hübner
Mitarbeiter dieser Ausgabe Thomas Breit, Jennifer Fizia,
Gerd Hübner, Nicole Knaupp, Laura Puttkamer, Klaus Rathje,
Antoinette Schmelter-Kaiser, Viktoria Udjinac
Produktion Birgit Scholz
Druck Gotteswinter und Fibo Druck- und Verlags GmbH, München

Dies ist eine Werbemitteilung im Sinne des WpHG. In diesem Dokument enthaltene Informationen stellen keine Anlageberatung dar und dienen lediglich der allgemeinen Information. Alle Angaben wurden sorgfältig zusammengestellt, teilweise unter Rückgriff auf Informationen Dritter. Einzelne Angaben können sich insbesondere durch Zeitablauf oder infolge von gesetzlichen Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität sämtlicher Angaben wird daher keine Gewähr übernommen. Sofern Aussagen über Marktentwicklungen, Renditen, Kursgewinne oder sonstige Vermögenszuwächse sowie Risikokennziffern getätigt werden, stellen diese lediglich Prognosen dar, für deren Eintritt wir keine Haftung übernehmen. Insbesondere sind frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Wertentwicklung. Soweit allgemeine oder produktspezifische steuerliche oder rechtliche Belange dargestellt werden, handelt es sich um grundsätzliche Aussagen, die nicht auf spezielle oder persönliche Umstände eingehen und künftigen Änderungen unterliegen können. Zur Beurteilung der steuerlichen Behandlung, basierend auf den persönlichen Umständen, sollten diese vom Adressaten mit seinem Steuerberater bzw. Rechtsanwalt erörtert werden.
Reproduktion, Veröffentlichung und Nachdruck in allen Medien nur nach schriftlicher Zusage des Verlags.

Geldanlage für die Zukunft



**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

Geld anzulegen, um es zu bewahren und zu vermehren für die eigene Zukunft oder die der eigenen Familie – das ist sicherlich so einfach wie noch nie. Digitale Angebote – darunter auch unsere digitale Vermögensverwaltung Zeedin – machen es möglich. Zugleich ist das Umfeld, in dem sich Anlegerinnen und Anleger heute bewegen, höchst anspruchsvoll. Das zeigt sich nicht zuletzt an den deutlichen

Zuwächsen des DAX seit Jahresbeginn, die aber zwischenzeitlich von teils kräftigen Rücksetzern belastet waren.

Diese Entwicklung, die zu beobachten ist, steht exemplarisch für zwei drängende Fragen zur Zukunft der Geldanlage. Die erste betrifft die neue Realität an den Börsen mit deutlich stärkeren Ausschlägen nach oben wie nach unten: Wie sollen Anleger mit der hohen Volatilität umgehen – und wie können sie sogar davon profitieren? Anlass für uns, in Dialog mit unseren Kundinnen und Kunden zu treten und die richtigen Empfehlungen zu geben. Und auch einmal auf das Anlageverhalten der jüngeren Generationen zu schauen. Denn erstaunlicherweise hat die Zahl der jungen Anleger in den vergangenen Jahren weiter zugenommen, und das allen Krisen zum Trotz.

Die zweite Frage widmet sich Innovation und Digitalisierung. Wir haben in diesem Jahr erlebt, zu welchen Leistungen Künstliche Intelligenz (KI) in der Lage ist. Der Start des Chatbots ChatGPT und vieler ähnlicher Anwendungen hat in vielen Branchen für ein regelrechtes Erdbeben gesorgt und extrem zügig Einzug in unseren Alltag gehalten. Die KI bietet zweifellos viele Vorteile. Spannend ist aber, wie viel „digital“ die Menschen letztlich wünschen und akzeptieren werden – generell und bei der Geldanlage.

Es würde uns freuen, wenn wir Ihnen auf den folgenden Seiten einige neue Einblicke und nützliche Tipps für Ihre eigene Geldanlage geben könnten. Dabei gilt wie immer: Für Ihre persönlichen Fragen stehen wir gerne bereit.

Herzlichst
Ihre Kerstin Jungmann
Head of Digital Wealth Channel Zeedin





Neue Lösungen
– neue
Herausforderungen

Banken wandeln sich. Sie müssen sich wandeln, denn auch ihre Kunden verändern sich. Das ist zunächst gut, denn so haben sich neue Dienstleistungen und nicht zuletzt auch neue Anbieter mit spezifischen Profilen entlang der Kundenbedürfnisse entwickelt. Allerdings birgt das Plus an Service nicht nur Vorteile, sondern kann für beide Seiten auch zur Herausforderung werden. Professor Dr. Martin Faust lehrt Bankbetriebslehre an der Frankfurt School of Finance & Management. Im Gespräch erklärt er die Bedeutung für Kunden und gibt einen Ausblick auf die Entwicklung.

Herr Prof. Dr. Faust, Sie lehren Bankbetriebslehre und bilden Studenten aus, die sich besonders für Finanzen interessieren. Wie tätigen diese heute ihre Bankgeschäfte?

Prof. Dr. Faust: Fast alle steuern ihre Bankgeschäfte online. Zahlungen etwa in der Mensa werden fast nur noch bargeldlos per Karte oder Mobiltelefon vorgenommen. Viele haben ein Konto bei einer reinen Onlinebank. Diejenigen, die bereits Wertpapiererfahrungen besitzen, nutzen für ihre Transaktionen vielfach Neobroker. Die Mehrzahl der Studierenden verfügt daher über mehrere Bankverbindungen.

Drängt sich damit der Eindruck auf, dass zwischen Banken und Kunden eine gewisse Entfremdung stattgefunden hat?

Sie haben sich nicht entfremdet, aber an Exklusivität verloren. Man muss durch die Augen der Kunden blicken: Deren Erwartungen an ihre Bank haben sich in den zurückliegenden Jahrzehnten stark verändert. Sie wünschen ein umfassendes, auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes Produkt- und Betreuungsangebot. Ein einfacher Zugang, zum Beispiel über eine App, sowie eine jederzeitige Erreichbarkeit werden erwartet. Zuletzt sind eine Vielzahl

Kunden benötigen jemanden, der sich proaktiv um alle Finanzangelegenheiten kümmert. Damit kann sich eine Bank differenzieren und einen echten Mehrwert bieten.

von spezialisierten Anbietern entstanden, die unter anderem als Fintechs, Neobanken oder Neobroker bezeichnet werden, die sich auf die Erfüllung spezifischer Kundenbedürfnisse fokussiert haben.

Wo liegen die Vorteile?

Der wesentliche Vorteil liegt darin, dass ich mir die Anbieter und Finanzdienstleistungen aussuchen kann, die meine aktuellen Bedürfnisse am besten erfüllen. Wichtig bei der Auswahl sind vielfach die Bequemlichkeit und die Kosten. So kann ich online oder per App jederzeit meine Finanzen überblicken und Transaktionen tätigen. Ich spare Zeit und bezahle nur noch für die Dienstleistungen, die ich wirklich benötige. Onlinebanken und -broker sind oftmals günstiger, da sie auf ein Filialnetz sowie Beratung verzichten. Es ergeben sich jedoch neue Herausforderungen.

Welche Herausforderungen sind dies?

Auf den ersten Blick ist eine größere Auswahl positiv. Vielfach werden nur einzelne Finanzprodukte angeboten, daher ist es notwendig, mit mehreren Anbietern zusammenzuarbeiten. Es ist jedoch aufwendig, sich einen Marktüberblick zu verschaffen und die einzelnen Anbieter und ihre Dienstleistungen zu koordinieren sowie Preise und Leistungen zu vergleichen. Auch ist es erforderlich, dass man sich über seine eigenen finanziellen Bedürfnisse im Klaren ist.

Haben die traditionellen Banken diese Entwicklung verschlafen?

Viele Banken haben auf die Entwicklungen der vergangenen Jahre zunächst eher abwartend reagiert und sicherlich auch Kunden an neue Anbieter verloren. Mittlerweile wurden jedoch die Betreuungsmodelle und das Produktangebot an die

gewandelten Anforderungen der Kunden angepasst. Man hat vieles von den neuen Wettbewerbern übernommen.

Stirbt die klassische Hausbank aus?

Ich sehe im Gegenteil eine Renaissance. Der Kunde erhält alles aus einer Hand. Er kann je nach Bedarfsfeld und auch Lebensphase selbst entscheiden, welche Dienstleistungen er nutzt, ohne dafür eine neue Bankverbindung eingehen zu müssen. Es kann mittlerweile zwischen verschiedenen Betreuungsmodellen ausgewählt werden. Diese reichen bei der Geldanlage von der standardisierten und kostengünstigen Nutzung von Online-Brokerage oder eines Robo-Advisors bis hin zur Beratung durch Investmentexperten oder einer individuellen Vermögensberatung.

Worin liegen die Vorteile einer Hausbank gerade für vermögende Kunden und Unternehmer?

Für einen Studenten mag das Angebot einer Onlinebank oder eines Neobrokers attraktiv und ausreichend sein. Die Bedürfnisse verändern sich jedoch in den Lebensphasen: Mit zunehmendem Vermögen und Alter werden mehr und komplexere Finanzdienstleistungen benötigt bis hin zur Finanz- und Nachfolgeplanung. Vielfach fehlen aber die Zeit und auch das Interesse, um seine finanziellen Angelegenheiten selbst zu managen. So ist es möglich, vieles an die Haus-

bank zu delegieren. Bei Bedarf können jedoch Experten zum Beispiel zu den Themen Altersvorsorge, Immobilienfinanzierung oder Versicherungen hinzugezogen werden. Auch kann das umfangreiche Netzwerk der Bank genutzt werden.

Benötigen die Kunden überhaupt noch einen zentralen Ansprechpartner in der Bank?

Ich halte diesen weiterhin für wichtig. Der Berater kennt den Kunden und kann die finanziellen Bedürfnisse häufig besser einschätzen als der Kunde selbst. Darüber hinaus koordiniert er die verschiedenen Spezialisten. Auch ist es von Vorteil, wenn man bei Bedarf auf einen Berater zurückgreifen kann.

Haben Sie ein Beispiel?

Unsere Zeit ist durch viele wirtschaftliche Krisen und politische Turbulenzen gekennzeichnet. Viele Anleger neigen in solchen Phasen zu einem Taumel zwischen Euphorie – die Krise ist bald vorbei – und Depression – es wird noch alles schlimmer werden.

Daher ist es hilfreich, einen Gesprächspartner zu haben, mit dem man sachlich über die Situation sprechen kann.

Wie wird sich die Bankberatung in den nächsten Jahren entwickeln?

Viele Kunden haben nicht mehr die Zeit und das Interesse, sich mit ihren Finanzen intensiver zu beschäftigen. Die Geschäftsführerin eines Mittelständlers, der Chefarzt eines Krankenhauses oder die junge Unternehmensgründerin sind es gewohnt zu delegieren – warum nicht auch bei ihren Finanzangelegenheiten? Die Berater müssen zu Kümmerern werden. Wenn ich heirate, wäre es sinnvoll, dass meine Versicherungen angepasst werden. Da brauche ich keine umfassende Beratung, sondern jemanden, der mich daran erinnert und es umsetzt. Kunden benötigen jemanden, der sich proaktiv um alle Finanzangelegenheiten kümmert. So kann sich die Bank im Wettbewerb differenzieren und für ihre Kunden einen echten Mehrwert liefern. ■

„Vielfach fehlen Zeit und Interesse, finanzielle Angelegenheiten selbst zu managen. Eine Hausbank macht es möglich, vieles an sie zu delegieren und bei Bedarf Experten hinzuzuziehen.“



**Prof. Dr.
Martin Faust**
Frankfurt School
of Finance &
Management

Künstliche Intelligenz Fortschritt oder Chaos?

KI-Modelle generieren Musik, Bilder, Präsentationen.
Wird die smarte Technologie alles verändern?
Und wird das gut oder schlecht sein?

Text: Klaus Rathje

Wer heute einen Burger essen möchte, kann meist wählen zwischen einer Fleisch- und einer veganen Variante, die so schmeckt wie Fleisch. Der Punkt dabei ist: In der Regel wissen wir, ob wir den „Original-Burger“ essen oder die vegane Alternative, denn wir können bei der Bestellung eine transparente Wahl treffen. Bei den geistigen Erzeugnissen der Künstlichen Intelligenz könnte diese Grenze in Zukunft verschwimmen. Denn ob BHuman, eine KI zum Generieren personalisierter Videos, oder DALL-E2, die aus bestehenden Bildern neue komponiert, eine Wahl wie beim Burger haben Nutzer nicht.

KI und die Bildung

Am bekanntesten ist sicherlich ChatGPT, der Bot, der per Mausklick menschliche Konversationen simulieren und Inhalte produzieren kann. „ChatGPT verfasst Texte, die in der Schule eine Eins bekommen würden“, sagt Felicitas Macgilchrist von der Universität Göttingen. Die Bildungsforscherin gibt sich erst mal entspannt, was die Folgen für unser Schulsystem betrifft. ChatGPT könne schließlich nur Aufgaben lösen, die sich automatisiert und schematisch ausführen lassen. Auch Zukunftsforscher Tristan Horx hält nichts von Schwarzmalerei. „Wir werden gezwungen, Menschlichkeit und Kreativität neu zu denken. Die künstlichen Intelligenzen dieser Welt können sich nur an den Daten und Konzepten bedienen, die wir ihnen geben. Auf neue Gedanken kommen sie so weit noch nicht, sind sie doch statistische Maschinen.“ Wir Menschen könnten und müssten uns nun auf „wahrlich neue Gedanken konzentrieren“, meint Tristan Horx, der mit seinem Vater Matthias Horx das Frankfurter Zukunftsinstitut leitete. „Somit wird diese neue Technologie unsere Kreativität auf die nächste Ebene heben.“

Mensch trifft Maschine

Wo wird die KI-Reise also hingehen? Ähnlich wie die Gesellschaft lernen musste, den richtigen Umgang mit



Internet und sozialen Medien zu lernen, wird es auch mit smarten Bots sein. Zugute kommt der KI, dass sich die positive Grundstimmung in Krisenzeiten weiter aufhellt, wie eine Studie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf feststellt.

So findet der Einsatz im medizinischen Bereich wie der Suche nach Corona-Wirkstoffen große Zustimmung. Je näher die KI jedoch der Privatsphäre rückt oder existenzielle Fragen betrifft, umso mehr wünschen sich Verbraucher auch eine mensch-

liche Komponente.

Dass die Zusammenarbeit von Mensch und KI erfolgreich sein kann, zeigte sich vor ein paar Jahren bei der Sprachübersetzung DeepL. User ließen sich von DeepL bei ihrer Arbeit unterstützen, um die maschinellen Ergebnisse anschließend mit menschlicher Kreativität und Erfahrung zu optimieren. In der Kombination entstanden so bessere Ergebnisse in kürzerer Zeit. Ähnlich verhält es sich beim Investmentgeschäft, das heute wesentlich komplexer ist als vor 20 Jahren. So analysieren Robo-Advisors die Vielzahl an Anlageprodukten sehr schnell und unterstützen den Menschen damit. Nachdem der Anleger seine Ziele definiert hat, überlässt er die Umsetzung professionell erstellten Algorithmen und im zweiten Schritt ausgewiesenen Investmentexperten, die durch die KI Zeit für ihre Kunden gewinnen.

„Sind Sie ein Mensch?“

Ähnlich wird es mit ChatGPT sein. Warum sollte eine Maschine nicht einfache Texte, Produktbeschreibungen, Firmen-Websites oder auch Programmierzeilen für Software kreieren, wenn Menschen dadurch Zeit sparen, die sie dann für wichtigere Aufgaben nutzen können? Wir werden uns daran gewöhnen. Jedenfalls entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, wenn man sich für ChatGPT registriert und dann mit der Frage konfrontiert wird: „Sind Sie ein Mensch?“ ■



Jung, investment- affin, unerschrocken – wie tickt die neue Anlegergeneration?

Seit 2020 hat die Zahl der Aktienanleger hierzulande deutlich zugenommen. Und es sind vor allem junge Menschen, die in unruhigen Zeiten den Weg an die Börse gefunden haben. Wie verhält sich diese neue Anlegergeneration und was will sie? Ein Einblick.

Text: Gerd Hübner

Die Pandemie war für alle eine neue Erfahrung. Keine Restaurant- oder Kinobesuche, keine Treffen mit Freunden, kein Vereinssport. So suchten die Menschen offenbar nach alternativen Beschäftigungen – nicht wenige trieb es an die Börse. Das bestätigen die Erkenntnisse des Deutschen Aktieninstituts. Demnach kletterte die Zahl der direkten und indirekten Aktionäre im Jahr 2020 auf 12,4 Mio. – nach 9,7 Mio. im Vorjahr –, ein Anstieg um rund 27 Prozent. Dabei sticht ein Fakt besonders heraus: „Wir stellen fest, dass das Interesse der jungen Menschen am Kapitalmarkt so stark ausgeprägt war wie noch nie“, sagt Gerrit Fey, Leiter des Fachbereichs Kapitalmarkt beim Deutschen Aktieninstitut. So kamen allein in den vergangenen beiden Jahren rund eine Million Aktiensparerinnen und Aktiensparer im Alter von unter 40 Jahren hinzu. Insgesamt investieren rund 3,2 Millionen Menschen dieser Generation ihr Geld an der Börse. Doch stellt sich damit auch die Frage, was diese junge Generation der Geldanleger auszeichnet: Worin liegen ihre Motive für die Geldanlage, wie informieren sie sich und wie gehen sie mit den Kursschwankungen am Aktienmarkt um?

Trotz heftiger Kurseinbrüche keine Flucht aus Aktien

Um das Verhalten junger Anleger besser einordnen zu können, lohnt sich ein kurzer Rückblick: Der bisherige Rekordwert bei den Aktionärszahlen hierzulande stammt aus der Zeit der Jahrtausendwende. Angezogen von den spektakulären Kursgewinnen der New-Economy-Firmen, strömten die Menschen damals scharenweise an die Börse. Doch dann – im April des Jahres 2000 – brach der Markt ein. Die Neuanleger verließen das Börsenparkett so schnell, wie sie gekommen waren. Bis 2004 sank die Zahl der Aktionäre von 12,9 auf 10,5 Mio.

Zurück ins Jahr 2022: Nachdem die Aktienmärkte jahrelang fast nur den Weg nach oben kannten, nimmt die Inflation Anfang vergangenen Jahres deutlich zu. Und der Preisdruck wird durch den Einmarsch Russlands in die Ukraine nochmals verstärkt. Die Notenbanken sind – erstmals seit Jahrzehnten – gezwungen, die Zinsen aggressiv zu erhöhen. In der Folge brechen die Aktien- und Anleihemärkte massiv ein. „Das Interessante ist aber, dass wir dieses Mal keine Flucht der Anleger sehen“, erklärt Fey.

Vermögensaufbau kontra Nervenkitzel

Im Gegenteil: Trotz der zwischenzeitlich heftigen Kursverluste sind es Ende 2022 rund 12,9 Millionen Anleger hierzulande, die entweder direkt oder indirekt in Aktien investiert

sind, und damit rund 800.000 mehr als ein Jahr zuvor. „Darin zeigt sich, dass die Anleger reifer geworden sind und sich auch die jüngeren Neuanleger nicht prozyklisch verhalten“, sagt Fey. Er geht davon aus, dass dies eine Folge der Geldanlagemotive dieser neuen „Generation Aktie“ ist. Laut einer Studie des Center for Research in Financial Communication der Universität Leipzig nämlich spielen der Nervenkitzel oder das Erzielen kurzfristiger Gewinne, wie es während der New-Economy-Zeit oft der Fall war, für diese Klientel nur eine untergeordnete Rolle. Ersteres nannten lediglich 7,2 Prozent als Grund für ihr Aktieninvestment, das Zweite 15,4 Prozent.

Dagegen ist mit 76,5 Prozent der langfristige Vermögensaufbau das am häufigsten genannte Motiv, die private Altersvorsorge führten 56,2 Prozent an, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. „Diese Motive spiegeln sich übrigens auch in der Wahl der Anlagevehikel wider“, ergänzt Fey. Denn dort stehen Exchange Traded Funds (ETFs) und Investmentfonds mit 82,3 Prozent klar an erster Stelle.

Zwar gaben auch rund 65 Prozent an, direkt auf einzelne Aktien zu setzen. Mehr als zehn Einzeltitel hat aber kaum jemand in seinem Portfolio.

Die junge Generation Anlegerinnen und Anleger investiert durchdacht, breit gestreut und auf lange Sicht.

Nutzung moderner Kommunikationsmittel – aber nicht nur

Die insgesamt durchdachtere Vorgehensweise mit breit gestreuten und auf lange Sicht ausgelegten Investments mag auch den Informationsquellen der jungen Generation geschuldet sein. Zwar kommt die Studie der Universität Leipzig schon zu dem Ergebnis, dass moderne Kommunikationskanäle wie Social Media, Podcasts oder die sogenannten Finfluencer von den jungen Anlegerinnen und Anlegern

deutlich stärker genutzt werden. „Allerdings nicht ausschließlich, sondern häufig zusätzlich zu den üblichen Quellen wie dem Finanzteil in Zeitungen oder den Websites der Unternehmen“, stellt Fey fest.

Passend zum Anlagemotiv des langfristigen Vermögensaufbaus scheint sich die Generation Aktie also sehr gründlich zu informieren und darauf basierend ihre Anlageentscheidungen zu treffen. Anders als früher, als das Sparsbuch oder der Bausparvertrag die erste Wahl für die Geldanlage war, spielen damit für diese Anlegergeneration Aktien-ETFs, Investmentfonds und direkte Aktienbeteiligungen sowie zum Teil auch Kryptowährungen eine größere Rolle. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass dies zumindest zu einem Teil auch der Niedrigzinsphase der vergangenen Jahre geschuldet ist. Ob sich die aktuelle Phase höherer Zinsen darauf auswirkt und vielleicht auch Festgeld eine Renaissance bei den Jüngeren erlebt, muss sich erst noch zeigen. ■

„Kursverluste kann man auch als Einstiegschance sehen“

Gute Nerven oder zumindest etwas Gleichmut waren dieses Jahr bei der Geldanlage gefragt. Anlegerinnen und Anleger erlebten in kurzen Abständen teils drastische Kursverluste und ebenso Kursgewinne. Marlon Herm, Relationship Manager bei Zeedin, zur neuen Realität an den Märkten, zu den Gründen und dazu, wie Anleger die Situation nutzen können.



Marlon Herm von Zeedin zum erhöhten Beratungsbedarf der Kunden

Anleger erleben dieses Jahr an den Börsen ein beispielloses Auf und Ab – und wieder Auf. Müssen wir uns daran gewöhnen?

Marlon Herm: Seit Jahresbeginn überwiegen im Bereich der Aktien tatsächlich kräftige Kurszuwächse. Das zeigt sich an wichtigen Indizes wie DAX oder Euro Stoxx 50. Gründe dafür sind bessere Wirtschaftsdaten, die teils über den Erwartungen lagen, sowie ein tendenziell rückläufiges Inflationsniveau. Gegenläufig wirkten sich zeitweise die Vorgänge um die Silicon Valley Bank oder die Credit Suisse aus, die uns sicherlich noch länger im Gedächtnis bleiben werden. Aber die Probleme, die wir dort beobachtet haben, betreffen nicht alle Kreditinstitute: Banken müssen individuell sehr stark im regulatorischen Kontext und mit ihren Geschäftsfeldern betrachtet werden. Man sollte sich von den Korrekturen also nicht verunsichern lassen. Dennoch ist es wichtig, sich im aktuellen Umfeld auf eine höhere Volatilität einzustellen.

Ist denn die Krise an den Märkten nun ausgestanden oder kommt da noch was?

Die Betrachtungsweise ist wichtig: Die Krisen aus dem vergangenen Jahr werden uns auch in diesem Jahr begleiten, vor allem der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, eine ungewohnt spürbare Inflation und der Kampf der Notenbanken gegen die Teuerung anhand einer deutlich restriktiven Geldpolitik. Allerdings steht dieses Jahr auch im Zeichen der Krisenbewältigung. Bedeutet: Inflationsraten sollten sich absenken, damit einhergehend würde die Kaskade an Leitzinserhöhungen enden. Und abhängig von der Entwicklung vieler Volkswirtschaften könnte das Zinsniveau im kommenden Jahr sogar wieder sinken, was wiederum die hohe Volatilität an den Märkten beruhigen könnte. Insofern gibt es gute Gründe, etwas zuversichtlicher in die Zukunft zu schauen. Aber selbstverständlich gibt es keinen Garant dafür, dass nicht wieder neue Themen akut werden. Deshalb gilt es, den Dreiklang aus Inflationsraten sowie geldpolitischen und volkswirtschaftlichen Entwicklungen im Auge zu behalten.

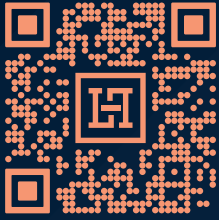
Anleger wollen natürlich auch in diesem Umfeld profitieren. Wie verhalten sie sich am besten?

Zwei „Börsenweisheiten“ haben sich in der Vergangenheit immer wieder bewährt. Das wäre zunächst ein langer Atem: Bislang hat sich jede Krise mit einem langfristigen Anlagehorizont und einer guten Diversifikation „überwintern“ lassen. Im zeitlichen Verlauf hat die Richtung an den Börsen trotz aller Krisen insgesamt nach oben gezeigt, deshalb sollte man zur Verfügung stehendes Kapital über mehrere Jahre anlegen – wenn man mit möglichen Volatilitäten umgehen kann.

Der nächste Schritt ist das Nachkaufen: Bei Kursrücksetzern bedeutet jedes Prozent minus im Depot zugleich bei neuen Kursgewinnen ein Prozent Rendite für den Betrag, für den man nachgekauft hat. Kapital wiederum, das beispielsweise nur ein bis zwei Jahre liquide zur Verfügung steht, lässt sich zu aktuell sehr attraktiven Konditionen in Tages- und Festgeldern anlegen. Natürlich bieten wir im Rahmen unserer Vermögensverwaltung individuell ausgestaltete Lösungen für unsere Kundinnen und Kunden, um Chancen bestmöglich zu nutzen. ■



Mehr erfahren unter hal-privatbank.com/zeedin



Mehr erfahren:
hal-privatbank.com/zeedin

Digitales Zuhause für Vermögen



„Mein Depot müssen Profis für mich managen. Das gibt mir die Zeit und die Möglichkeit, meine Freizeit aktiv zu erleben. Denn dank Zeedin ist mein Vermögen auch immer da, wo ich bin. In diesem Sinne viele Grüße von der Zugspitze aus 2.300 Höhenmetern.“

Frank Richter, selbstständiger Softwareentwickler in der Halbleiterindustrie und langjähriger Kunde bei Zeedin, der digitalen Vermögensverwaltung von Hauck Aufhäuser Lampe

HOME. Zuhause für Vermögen.

INVESTMENT INTELLIGENCE
zeedin
BY HAUCK AUFHÄUSER LAMPE



**Private & Corporate Banking –
Für mehr Informationen scannen Sie diesen QR-Code**